1781 | Ausgabe 6/2014 | NOVEMBER | 58. Jahrgang

lehrernrw

Verband für den Sekundarbereich

Mach'n Se doch ma' eben schnell

Geht's hier zum Burnout?

Pädagogik & Hochschul Verlag · Graf-Adolf-Straße 84 · 40210 Düsseldorf · Foto: Fotolia

3 Aufgespießt
Effektiv oder effizient?

4 Im Brennpunkt
Die neue Lehrerausbildung – mal genauer betrachtet…

13 Dossier
Kopfschmerzen bei Schülern: Prävalenz und Risikofaktoren

18 Schule & Politik
American Football als Schulsport

IMPRESSUM

lehrer nrw – G 1781 – erscheint sieben Mal jährlich als Zeitschrift des *'lehrer nrw'* – Verband für den Sekundarbereich

Der Bezugspreis ist für Mitglieder des *'lehrer nrw'* im Mitgliedsbeitrag enthalten. Preis für Nichtmitglieder im Jahresabonnement: € 35,– inklusive Porto

Herausgeber und Geschäftsstelle

lehrer nrw
Nordrhein-Westfalen,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 1 64 09 71,
Fax: 02 11 / 1 64 09 72,
Web: www.lehrernrw.de

Redaktion

Brigitte Balbach, Heribert Brabeck, Ulrich Brambach, Frank Görgens, Michael König, Jochen Smets, Düsseldorf

Verlag und Anzeigenverwaltung

PÄDAGOGIK & HOCHSCHUL VERLAG – dphv-verlagsgesellschaft mbh,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 3 55 81 04,
Fax: 02 11 / 3 55 80 95
Zur Zeit gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 14 vom 1. Oktober 2013

Zuschriften und Manuskripte nur an

lehrer nrw,
Zeitschriftenredaktion,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung ihrer Verfasser wieder.

INHALT

Foto: Fotolia/contrastwerkstatt

Kopfschmerzen bei Schülern: Prävalenz und Risikofaktoren — Seite 13 bis 16

AUFGESPIESST
Brigitte Balbach: Effektiv oder effizient? 3

IM BRENNPUNKT
Ulrich Brambach & Hardi Gruner: Die neue Lehrerausbildung – mal genauer betrachtet 4

JUNGE LEHRER
Brigitte Mahn: »Mach'n Se doch ma' eben schnell!« – Geht's hier zum Burnout? 6

FORUM
Sind Privatschulen eine Bedrohung für das staatliche Schulsystem? 7

MAGAZIN
Hochbegabte fördern – aber wie? 8
Mülheimer Kongress: Zu den Wurzeln 8
DBB: Beamte sind keine Dispositionsmasse zur Haushaltssanierung 9
Das interaktive Klassenzimmer 9

TITEL
Lehrerausbildung im Laufschritt 10

DOSSIER
Kopfschmerzen bei Schülern: Prävalenz und Risikofaktoren 13

SCHULE & POLITIK
Frank Görgens: Inklusion funktioniert nicht als Sparmodell 17
American Football als Schulsport 18
Heribert Brabeck: Der TUQAN flattert heran 20
Jochen Smets: Die Demontage des Lehrers 21

SENIOREN
Burgen, Geysire und eine Gondelfahrt 22
32 *lehrer nrw*-Senioren in der Dr. Oetker Welt 22
In Kürze:
· Weimar und Leipzig
· Westmünsterland · Köln 22

ANGESPITZT
Lehramt als Crashkurs 23

MUNDGE*RECHT*
Michael König: Besetzung von Schulleiterstellen 24

ÜBER DEN TELLERRAND
Heribert Brabeck: Schulschwestern für alle! 26

HIRNJOGGING
Jutta May: Kreuzworträtsel & Sudoku 27

Effektiv oder effizient?

von BRIGITTE BALBACH

In letzter Zeit habe ich viel mit Fachleitern zu tun. Im Forum Lehrerbildung entwickeln wir gerade ein Positionspapier aller Verbände und Gewerkschaften in DBB und DGB, das den Politikern zugehen soll. Ich suche deshalb häufig das Gespräch mit Fachleitern und anderen Ausbildern um zu hören, wo die kritischen Punkte unseres neuen Lehrerausbildungsgesetzes liegen. Was läuft gut, wo muss nachgebessert werden? Wie schultern die Schulen die neuen Praxisanteile? Sind die Schulen ausreichend auf die Neuerungen vorbereitet? Und welche Zugänge zu den neuen Elementen eröffnen sich den Studenten und Lehramtsanwärtern? Letztlich: Wie sind die einzelnen Phasen miteinander verknüpft?

Nichts gelernt? Egal!

Bevor Sie mich jetzt gleich anrufen, um Ihren Beitrag dazu zu leisten und mir mal gründlich Ihre Meinung dazu zu sagen, vor allem auf dem Hintergrund des anstehenden ersten Praxissemesters an Ihren Schulen, berichte ich erst einmal von einem für mich überraschenden Erlebnis eines Fachleiters bei einer Prüfung: Der Prüfling machte keinen guten Eindruck in seinen Examensstunden. Der Kollege Fachleiter brachte es in der anschließenden Besprechung auf folgenden Punkt: Die Schüler lernten nichts. Die anderen Beurteiler waren jedoch anderer Meinung: Der Prüfling habe in seinem Skript Ziele genannt, die er auch erreicht hätte. Dabei sei es egal, ob die Schüler etwas gelernt hätten. Der Prüfling hätte seine Ziele erreicht. Er bekam übrigens eine Eins. An solchen Stellen merke ich immer, dass ich älter werde – und finde es einfach schön!!!

Der feine Unterschied

Das bringt mich zu meiner heutigen Frage: Effektiv oder effizient? Das Internet beantwortet die Frage unter Zeitmanagement 'zeitblueten.com' wie folgt: Effektiv arbeite ich dann, wenn ich etwas mache, das zum gewünschten Ergebnis beziehungsweise Ziel führt. Wenn ich also hier gerade in meinem Büro am Stresemannplatz in Düsseldorf am Samstagnachmittag bei tollstem Wetter vor dem PC sitze und meinen beziehungsweise Ihren Artikel bei einem Glas Limo schreibe, so ist das in Ihren Augen vielleicht dumm, überspannt oder gar irre – da Sie aber meinen Artikel gerade schwarz auf weiß in der Hand halten und ich ihn ja nun mal irgendwann schreiben musste, bin ich zum gewünschten 'flockigen' Ergebnis gekommen – und das ist in meinen Augen (und in Ihren gnädigen Augen vielleicht auch) effektiv. Fahre ich jedoch jetzt nach Hause und lege mich auf meiner Terrasse in die Sonne, um den Artikel, der einen klaren Abgabetermin hat, nebenher während der offenen Bürozeiten zu verfassen, so erreiche ich auch das gewünschte Ergebnis, nämlich einen Artikel (wenn auch nicht diesen entspannten!), allerdings mit geringerem Aufwand, da keine Sonderzeit anfällt, kein 'lustvolles' Schreiben möglich ist und ich ihn garantiert unter Druck schreiben muss. Das nennt man effiziente Arbeit.

Effizienz ersetzt Qualität

Kehren wir nochmals zu unserer bedauerlichen Prüfung zurück: Der Prüfling hat nach der oben genannten Erklärung effizient gearbeitet, nicht jedoch effektiv! Ist es künftig vielleicht in der Bildung gewünscht, effizient statt effektiv zu arbeiten? Schau ich in die Schulen, so kommt es mir so vor: Qualität können wir nicht mehr in von uns gewünschter Weise vorhalten, weil uns einfach die Zeit fehlt. Ständig müssen wir neuen Aufgaben nachkommen. Und trotz Protesten aus Verbänden und Gewerkschaften geht es täglich so weiter, das heißt es kommen immer neue Aufgaben hinzu. Die Expertenmeinungen zählen nach wie vor nichts. Für Lehramtsstudenten gilt das ebenfalls.

Es fehlt Zeit für die Lust am Lernen

Das Lehramtsstudium BA/MA ist so verschult, das keine Zeit für die Muße zum Studieren vorhan- →

den ist. Der Student dokumentiert seine Lerneinheiten in einem Portfolio; das kann er sich später mal in den Schrank stellen, um zu sehen, was er gelernt hat – ob er auf tiefere Erkenntnisse noch zurückgreifen kann, bleibt ungewiss. Und was er nicht verinnerlicht hat, kann er nicht mental vernetzen; es fehlt an Zeit für die Lust am Lernen. Das gilt für die Schule wie für das Studium!

Ich habe einen Traum: Das Ministerium schließt seine Tore für mindestens ein Schuljahr!

Was da an Effektivität so rumkommen kann!!! Wir könnten ungestört guten Unterricht erteilen! Wir könnten mit Lust zur Arbeit gehen, weil wir nicht täglich Neuerungen fürchten müssten, die es uns unmöglich machen, unsere aufgetragenen Arbeiten effektiv zu erledigen.

Maximal effizientes MSW-Reformprogramm

Es ist schon ein Zeichen von Ignoranz der Bedürfnisse von Schülern, Eltern und Lehrkräften, wenn eine Landesregierung im Bildungsbereich gleichzeitig mehrere Neuerungen auf den Weg bringt: die komplette Umwandlung der Schullandschaft (Schließungen von Haupt- und Realschulen zugunsten neuer Sekundar- und Gesamtschulen) inklusive einer völlig neuen Lernkultur (längeres gemeinsames Lernen), die Einführung der Inklusion (wider den tatsächlichen Sinn der UN-Konvention) und die unzureichende Vorbereitung gesellschaftlicher Integration. Und das alles geschieht ohne irgendein klares Konzept seitens des Ministeriums. Das nenne ich mal eine satte effiziente Steilvorlage!

Es bleibt zu befürchten, dass andere Bundesländer auch effizient arbeiten möchten. Wohl bekomm's der Bildung! Bleiben Sie effektiv! Effizient kommt später!

Brigitte Balbach ist Vorsitzende des *lehrer nrw* – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: *info@lehrernrw.de*

Eigentlich soll das neue Lehrerausbildungsgesetz dazu beitragen, die Praxiselemente in der Ausbildung besser zu verzahnen. Doch noch ist offenbar reichlich Sand im Getriebe.

Die neue Lehrerausbildung –

2015 wird im Zuge der reformierten Lehrerausbildung das neue Praxissemester landesweit eingeführt. Ob dieses Instrument aber geeignet ist, die schulische und universitäre Ausbildung besser zu verzahnen, erscheint sehr zweifelhaft.

Will man engagierte junge Menschen, die Talent und Freude im Umgang mit Kindern und Jugendlichen haben, für den Lehrerberuf gewinnen, müssen ein fundiertes Studienangebot und eine qualifizierte Ausbildung vorgehalten werden. Darum hat *lehrer nrw* schon vor langer Zeit mit Nachdruck eine Neugestaltung des Lehrerausbildungsgesetzes gefordert, besonders im Hinblick auf die Gleichwertigkeit der Studiengänge und somit der Lehrämter – was auch Konsequenzen für die künftige Besoldung haben muss.

Praxissemester ohne Anbindung an den Vorbereitungsdienst

2009 ist ein neues Lehrerausbildungsgesetz auf den Weg gebracht worden, das einige neue Praxiselemente enthält. Jetzt – nach sechs Jahren der Planung – steht im Jahr 2015 die landesweite Einführung des Praxissemesters bevor. Damit sollte eigentlich die Verzahnung des Vorbereitungsdienstes mit den Hochschulen gelingen; denn nach dem 1. Staatsexamen war an den Universitäten bisher Schluss. Zurzeit sieht es jedoch so aus, dass es keinerlei Anbindung des Praxissemesters an den Vorbereitungsdienst gibt.

In dem Semester vor dem Praxissemester werden die Studierenden bildungswissenschaftlich und fachdidaktisch auf selbiges vorbereitet. Dann werden sie den Schulen zugewiesen. Dort sollen die Praktikantinnen und Praktikanten, geleitet durch ein Studienprojekt im Rahmen der fünfmonatigen Praxiszeit, zweihundertfünfzig Zeitstunden an vier Werktagen pro Woche verbringen. Innerhalb dieses Zeitfensters kommt sicherlich keine Langeweile auf, erwartet sie doch ein straffes Programm von insgesamt siebzig Stunden im Unterricht unter Begleitung. Zudem sollen für jedes Fach Unterrichtsvorhaben in einem Umfang zwischen zwölf und

Foto: Fotolia/Wylezich

– mal genauer betrachtet…

fünfzehn Unterrichtsstunden durchgeführt werden.

Umfangreiches Programm

Daneben gibt es einen Studientag pro Woche, an dem Begleitveranstaltungen der Uni und der Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) sowie kleine Studienprojekte vorgesehen sind. Diese an sich schon umfangreiche Arbeit wird ergänzt durch die Teilnahme an den üblichen Veranstaltungen im Alltag der Lehrer wie zum Beispiel Konferenzen, Beratung von Erziehungsberechtigten, Klassenfahrten, Ganztagsaktivitäten, Pausenaufsichten. Keine Frage, eine Einsichtnahme in den stressigen Job eines Lehrers scheint hier garantiert.

Am Ende der Praktikumsphase steht dann ein Bilanz- und Perspektivgespräch, welches durch den Praktikanten beziehungsweise die Praktikantin und jeweils einen an der Ausbildung beteiligten Vertreter der Schule und des ZfsL durchgeführt wird. Eine Vertretung der Hochschule kann vorgesehen werden, ist jedoch wohl nicht verpflichtend. Unvorstellbar! Trägt doch die Hochschule selbst für das Projekt die Verantwortung.

Wo wird der Zugang zum Unterrichten gelegt?

Wie steht es aber mit dem eigentlichen Anliegen, der Verzahnung? Nachdem man ohne Not den Vorbereitungsdienst von 24 auf 18 Monate gekürzt hat, wird häufig das Praxissemester eher als Ausgleich für die Verkürzung angesehen, als ein Studienmodul, das die 'forschende Grundhaltung' der Studierenden anregen soll. Auch wenn vollmundig bestritten wird, dass das Praxissemester kein Referendariat ist, so ist doch zu fragen, an welcher Stelle ein erster Zugang zum Unterrichten gelegt werden soll? Genau das muss in diesem Praxissemester geleistet werden, denn die Referendarzeit ist dafür zu kurz!

Die wirkliche Ausbildungsarbeit bleibt den Lehrern überlassen – wie immer

Weiterhin stellt sich zweifellos die Frage, wo bei dieser Vielzahl von Aufgaben der so notwendige Platz für die inhaltliche Tiefe bleibt? Ganz ohne Zweifel: die Erhöhung des Praxisanteils im Rahmen der ersten Ausbildungsphase war schon längst überfällig. Nun geht es aber darum, diese zur Verfügung gestellte Zeit zielführend zu nutzen. Überdacht werden sollte hierzu eine enge Verzahnung – gerade im inhaltlichen Bereich – zwischen den universitären Fachcurricula und den Kernlehrplänen (was hat ein Arzt davon, wenn er im Bereich der Orthopädie ausgebildet wird und anschließend am Herzen operieren soll?). So könnten die Studierenden im Rahmen ihrer Praxiselemente direkt ihr fachliches Wissen, im ergänzenden Einklang mit ihren erlangten didaktischen Erkenntnissen, einem Praxistest unterziehen und Konsequenzen für ihre weitere Ausbildung erarbeiten. Es heißt doch, dass das Lehramtsstudium durch die Universitäten ernst genommen wird. Warum wird dann hier nicht zielperspektivisch ausgebildet? Oder bleibt die Lehrerausbildung weiterhin ein universitäres Stiefkind, da durch diesen Bereich keine Drittmittel erwirtschaftet werden können? Was bleibt, ist der Eindruck, dass die wirkliche Ausbildungsarbeit wie immer den Lehrern überlassen bleibt. Nennenswerte Entlastungen für die Kollegen gibt es nicht.

Jetzt geht es dringend darum, alle Praxiselemente innerhalb der Lehrerausbildung miteinander sinnvoll zu verzahnen und in den Vorbereitungsdienst zu integrieren.

Ulrich Brambach / Hardi Gruner

»Mach'n Se doch ma' eben schnell!«

Geht's hier zum Burnout?

Foto: Fotolia/fovito

Zunehmende Arbeitsbelastung, **immer mehr unterrichtsfremde Aufgaben, Konflikte mit Eltern bei mangelnder Unterstützung durch schwache Führungskräfte führen zu Dauerstress und nicht selten zum Burnout.**

Ein Drama, das Pädagogen-Dilemma – Vorhang auf …

Die Arbeitsbelastung für Lehrer hat zugenommen: Zwar ist die Unterrichtsverpflichtung seit annähernd vierzig Jahren gleich geblieben, aber die Schullandschaft wurde (und wird) beständig umgebaut, der Erfolg ist strittig – die Nebenwirkungen für Pädagogen meist nachteilig: Aufgaben der Schulverwaltung werden immer weiter in die Schulen hinein verlagert, Unterrichtsausfall soll vermieden werden und so weiter…

Zugleich werden Lehrer immer mehr als Alleinverantwortliche für das Erreichen von Leistungsstandards in Haftung genommen, landeseinheitliche Vergleichsprüfungen sorgen zusätzlich für Konkurrenzdruck in den Kollegien. Außerdem sollen immer mehr Probleme, die die Schüler aus ihrem privaten Umfeld in die Schule mitbringen, gefälligst vom System Schule aufgefangen werden!

Für den Unterricht, die ursprüngliche Kernaufgabe von Schule, bleibt unterm Strich immer weniger Zeit, es geht zunehmend um die Gestaltung einer Vielzahl von Beziehungen, nicht nur die zu Schülern und Eltern …

… und wenn man hinter die Kulissen schaut?

Die Schulforschung bestätigt seit Jahrzehnten, dass ohne ein gutes Beziehungsklima auch auf der Ebene von Schulleitungen und Pädagogen keine nachhaltig gute Leistung in Schulen möglich ist. Dennoch fehlt ein Fach wie 'Beziehungsdidaktik' in der Lehrerausbildung an Hochschulen, auch für die Schulleitungsebene gibt es wohl keine Fortbildungsangebote.

Das ewige Dilemma zwischen einer ganzheitlichen, humanen Bildungsarbeit einerseits und immer stärker technokratisch interpretierten Schulleistungen andererseits zerrt und zehrt unaufhörlich an der psychischen Gesundheit der Pädagogen.

So leiden immer mehr Pädagogen zunehmend an übermäßiger Erschöpfung, Ängsten und dem Gefühl des 'Ausgebranntseins' und kämpfen oft allein gegen diese Situation. Da ist es kein Trost, wenn diese Probleme nicht nur die laut Altkanzler Schröder 'faulen Säcke' Lehrer betreffen, sondern die gesamte Gesellschaft ächzt und stöhnt, wie auch der letzte Stressreport der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin feststellt.

Wer hilft im Ernstfall?

Ist der Ernstfall 'Burnout' eingetreten, ist der zügige Gang zum guten Arzt unumgänglich. Der Ernstfall tritt nämlich auf, wenn die Beziehungsebene (und damit auch die Aufgabenverteilung) zwischen Kollegen und auch Schulleitung schon in Schieflage ist – wenn die Führungskraft selbst überfordert ist oder ihre Aufgabe nicht versteht. Wer dann erwartet, ausgerechnet dort Unterstützung zu finden, kann ebenso gut darauf warten, dass es ab jetzt von unten nach oben regnet!

Also seien Sie selbst der Regen, bestimmten Sie selbst soweit wie nur möglich Ihren Kurs! Das Wort 'nein' ist kein schmutziges Wort! Sie allein können wissen, welches Pensum Sie bewältigen können. Jeder anständige Vorgesetzte sollte dankbar sein, wenn seine Mitarbeiter (nicht Untergebenen!) ehrliches Feedback geben, verlässlich arbeiten und auf die Erhaltung der Arbeitskraft achten.

Weiterhin bewährt: Schaffen Sie sich Ruhe-Inseln, bewusst weit weg von allem, was im Entferntesten an Schule erinnert! Auch Sozialkontakte, die nichts mit Schule zu tun haben, sind enorm erholsam.

Fazit

Da, wo sich niemand verantwortlich fühlt, bleibt der Einzelne auf sich selbst zurückgeworfen. Die Kunst der Vermeidung von Burnout ist und bleibt Verantwortungsbewusstsein auf allen Ebenen und zeigt sich im offenen, ehrlichen Umgang, Orientierung sowie klaren Aufgabenfeldern und Kritikfähigkeit. Führungskräfte dürfen sich nicht als Alleinherrscher begreifen oder sich vorzeitig 'zur Ruhe setzen', sobald sie glauben, ihr persönliches berufliches Ziel erreicht zu haben.

Brigitte Mahn

Sind Privatschulen eine Bedrohung für das staatliche Schulsystem?

Gastkommentar von Eva Lingen,
Geschäftsführerin des Verbandes Deutscher Privatschulen Nordrhein-Westfalen e.V.

Bewusst haben sich die Gründungsväter und -mütter der Bundesrepublik mit der Verabschiedung des Grundgesetzes 1949 gegen ein staatliches Bildungsmonopol (Art. 7 Abs. 4 GG) entschieden. Seither steht fest, dass unser Bildungssystem auf zwei Säulen fußt: dem staatlichen Angebot und dem Angebot der freien Träger.

Statistisch gesehen kann von einer Bedrohung des staatlichen Systems durch Privatschulen nicht die Rede sein. Nach wie vor beträgt der Anteil von Schulen in freier Trägerschaft unter zehn Prozent bundesweit, in Nordrhein-Westfalen liegt er aktuell bei 8,7 Prozent. Zwar wächst die Zahl der Privatschulen kontinuierlich – in den letzten zehn Jahren bundesweit um 75 Prozent – rein quantitativ wird aber auch in den nächsten Jahren das Verhältnis eher mit dem von David zu Goliath vergleichbar bleiben.

Eva Lingen

Allerdings scheinen die positive Wahrnehmung in der Bevölkerung und noch vielmehr die qualitativen Angebote der Schulen in freier Trägerschaft von manchen Organisationen im Bildungsbereich mit Unbehagen wahrgenommen zu werden. Tatsächlich greifen freie Träger Strömungen und neue Möglichkeiten schnell auf. Viele davon werden später im staatlichen System übernommen. Beispiele sind Ganztagsschulen, Inklusionsschulen und Schulen des längeren gemeinsamen Lernens. Die Nachfrage nach diesen differenzierten schulischen Angeboten zeigt den Bedarf in der Gesellschaft. Indes, es steht auch staatlichen Schulen frei, innovative Angebote zu entwickeln, so dass Privatschulen hier keinen Vorsprung haben bräuchten.

Statt Privatschulen als Bedrohung wahrzunehmen, sollten die Akteure im Bildungsbereich die Impulse durch freie Träger als Ausdruck und Bereicherung demokratischer Vielfalt betrachten und den fairen Wettbewerb zugunsten des besten Schulsystems suchen.

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unserer Dienstunfähigkeitsversicherung.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. DBV

Unsere Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherung bietet Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

- Bedarfsgerechter Dienstunfähigkeitsschutz speziell für Lehrer/-innen
- Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- Auch die Teil-Dienstunfähigkeit ist absicherbar
- Ihr persönlicher Vorsorge-Check online

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: www.DBV.de oder Telefon 0800 166 55 94.

Jetzt Vorsorge-Check machen

Stiftung Warentest Finanztest SEHR GUT (0,9) Ausgabe 7/2013

Empfohlen vom dbb vorsorgewerk günstig • fair • nah

Ein Unternehmen der AXA Gruppe

Hochbegabte fördern – aber wie?

Hochbegabung zeigt sich in vielen Bereichen; sie äußert sich sowohl als hohes kognitives als auch künstlerisch-musisches oder sportliches Potenzial. Doch nicht immer wird das Vorliegen einer Hochbegabung in Kita oder Schule entdeckt, und nicht immer können hochbegabte Kinder und Jugendliche ihre Potenziale aus sich selbst heraus entwickeln. Eine inklusive Didaktik muss daher auch die Bedürfnisse von Hochbegabten vor Augen haben, denn auch sie benötigen die Förderung durch qualifizierte pädagogische Fachkräfte. Diesem Thema widmen sich zwei Publikationen der Verlagsgruppe Beltz:

Dass Hochbegabte nicht auf ihre außerordentliche Intelligenz und herausragenden kognitiven Leistungen reduziert werden dürfen, unterstreicht das Buch **'Sozio-Emotionalität von hochbegabten Kindern. Wie sie sich sehen – was sie bewegt – wie sie sich entwickeln'** (ISBN 978-3-407-25714-7, 224 Seiten, 29,95 Euro).

Das Buch beleuchtet den sozialen und emotionalen Erfahrungsraum hochbegabter Schülerinnen und Schüler, indem es Kinder, aber auch Eltern und Lehrpersonen zu Wort kommen lässt. Die Gespräche, Fallbeispiele und Analysen vermitteln neue Erkenntnisse über die Gefühls- und Gedankenwelt Hochbegabter. Hinter dem einheitlichen Etikett 'Hochbegabung' werden Einzelpersonen sichtbar, die der individuellen Förderung bedürfen.

Wie die Begabung jedes Einzelnen – ob hochbegabt oder nicht – gefördert wird, zeigt **'Personorientierte Begabungsförderung. Eine Einführung in Theorie und Praxis'** (ISBN 978-3-407-25712-3, 318 Seiten, 29,95 Euro).

Das Buch gibt Lehrpersonen und anderen pädagogischen Fachkräften eine Einführung in eine inklusive Begabungsförderung, in deren Mittelpunkt die Person des jeweiligen Schülers steht. Eine personorientierte Begabungsförderung nimmt (hoch-) begabte Kinder und Heranwachsende in ihren Vorstellungen und Zielen ernst und ermöglicht eine integrale Entwicklung kognitiver, emotionaler und sozialer Fähigkeiten.

Der Mülheimer Kongress wird seinen Besuchern auch 2014 wieder wertvolle Impulse geben.

Mülheimer Kongress:

Zu den Wurzeln

Eine Traditionsveranstaltung geht in die nächste Runde: Am 28. November findet der 46. Mülheimer Kongress statt. Einmal mehr erwartet die Besucher ein hochkarätiges Fachprogramm, das dazu einlädt, den Horizont zu erweitern und einmal aus einer neuen Perspektive auf das schulische Geschehen zu blicken.

Das Leitthema des diesmal eintägigen Kongresses lautet: 'Zu den Wurzeln: Werteerziehung im christlich-humanistischen Kontext'. Denn gerade in Zeiten, da Bildung nach Nutzen bewertet und auf inhaltsleere Kompetenzen reduziert wird, da ein ökonomistisch-technokratischer Ansatz ein ganzheitliches Bildungsideal verdrängt und Lehrer zu Lernbegleitern degradiert, ist eine Rückbesinnung auf die christlich-humanistischen Wurzeln unseres Bildungssystems dringend geboten. Die nötigen Impulse dafür geben zwei Referenten, die schon auf dem Mülheimer Kongress 2013 mit ihrem kritischen Blick auf Fehlentwicklungen im Schulsystem begeistert haben: Dr. Matthias Burchardt (Uni Köln) und Prof. Dr. Jochen Krautz (Bergische Universität Wuppertal) werden auch diesmal wieder ebenso verblüffende wie alarmierende Denkansätze präsentieren.

Für musikalische Unterhaltung sorgt erneut die Big Band der Erich-Klausener Realschule Herten, die in den letzten Jahren stets mit stehenden Ovationen gefeiert wurde.

INFO

Die Teilnahme am Mülheimer Kongress kostet 60 Euro für Mitglieder und 90 Euro für Nichtmitglieder. Nähere Informationen samt Anmeldemöglichkeit gibt es im Internet unter **www.lehrernrw.de/fortbildungen/muelheimer-kongress.html** oder in der *lehrer nrw*-Geschäftsstelle (Tel.: 02 11 / 164 09 71, info@lehrernrw.de)

DBB:

Beamte sind keine Dispositionsmasse zur Haushaltssanierung

Der DBB Nordrhein-Westfalen hat den von der Landesregierung vorgelegten Gesetzesentwurf zum Haushalt 2015 anlässlich der öffentlichen Anhörung des Unterausschusses 'Personal' am 21. Oktober 2014 im Düsseldorfer Landtag scharf kritisiert. »Beamtinnen und Beamte sind keine Dispositionsmasse für Sonderopfer, sondern sie verdienen die gleiche Teilhabe an der wirtschaftlichen Entwicklung wie ihre Kolleginnen und Kollegen aus dem Arbeitnehmerbereich«, erklärte der DBB-NRW-Vorsitzende Roland Staude. Finanzminister Norbert Walter-Borjans sieht im Haushaltsplan für das kommende Jahr 160 Millionen Euro als Einsparvolumen für den Personalhaushalt vor.

Der Bund hatte zuletzt das Tarifergebnis vom 1. April 2015 inhalts- und zeitgleich auf die Beamten übertragen: 2,8 Prozent rückwirkend zum 1. März 2014 und 2,2 Prozent zum 1. März 2015. »Dass Beamte sich in Nordrhein-Westfalen vor dem Hintergrund der deutlich besseren Bezahlung in Bund und vielen anderen Ländern als Beamte zweiter Klasse fühlen, ficht die Rot/Grüne Landesregierung offensichtlich nicht an«, so Staude.

Der Interactive Classroom zeigt auf, wie Lehr-und Lernräume neu gestaltet werden können, um sich wandelnde Unterrichtsstile und -methoden zu unterstützen.

Foto: Ricoh

Das interaktive Klassenzimmer

Digitale Technologien halten immer stärker Einzug in den Bildungssektor: Klassenzimmer werden mit Whiteboards statt Tafeln ausgestattet, Notebook-Klassen sind an immer mehr Schulen aktiv, Tablets ersetzen Schulbücher und grafische Taschenrechner. Um die Digitalisierung im Bildungssektor voranzutreiben und den Institutionen zu helfen, die 'Digitale Reife' zu erreichen, haben das Technologieunternehmen Ricoh und der IT-Anbieter Acer mit dem 'Interactive Classroom' eine Modelllösung für digitalen Unterricht entwickelt. Es geht um den optimalen Einsatz von Technologien, um bestmögliche Lehr- und Lernergebnisse zu erzielen. Das interaktive Klassenzimmer am Hauptsitz von Ricoh in Hannover zeigt in verschiedenen Zonen, wie moderner Unterricht mit Whiteboards, Videokonferenzsystemen, Notebooks und Tablet-PCs aussehen kann. Der Interactive Classroom von Ricoh und Acer ist angelehnt an das Konzept 'Future Classroom Lab' (http://fcl.eun.org) des European Schoolnet, einem Netzwerk aus 31 europäischen Bildungsministerien. Die Eröffnung des Interactive Classroom in Hannover ist für den 13. November 2014 geplant.

Aufgeteilt in sieben Zonen, hält der Raum für jede Aufgabe die richtige Hard- und Software bereit und vereint eine große Auswahl an Technologien für den Bildungsbereich in einem Raum. Zudem gibt es sieben 'Learning Zones', die bestimmte Lernaktivitäten fördern. Das modular aufgebaute Konzept von Ricoh ermöglicht es Schulen, auf Wunsch auch einzelne Klassenzimmer nacheinander mit digitalem Equipment auszurüsten.

Werben bringt
ERFOLG!
Anzeigenannahme unter
✆ 02 11 / 355 81 04

Der Spezialist für Klassenfahrten
ENGLAND
S-E-T
s-e-t.de
Tel: 0421-308820

An alle
Lehrer, Schulangehörige und Kulturbegeisterte in NRW!

Unser **neues** Programm **2014/2015** ist da!
Wir senden Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos zu.
Nähere Informationen finden Sie auch im Internet unter **www.srd-reisen.de**

In den Weihnachtsferien 14/15 und Osterferien 15 haben wir noch wenige Plätze verfügbar:
- **Vietnam/Kambodscha** am 25.12.2014-05.01.2015 für € 2.864,– p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- **Azoren** am 01.04.-08.04.2015 für € 1.099,– p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- **Madrid & Kastilien** am 02.04.-07.04.2015 für € 743,– p.P. im DZ inkl. Frühstück und Flug ab/bis Frankfurt
- **Istanbul** am 04.04.-08.04.2015 für € 656,– p.P. im DZ inkl. Frühstück und Flug ab/bis Köln/Bonn

SRD REISEDIENST
71634 Ludwigsburg | Moltkestraße 19 | Tel.: 0 71 41 / 97 10 00 | Fax: 0 71 41 / 97 10 099 oder
51645 Gummersbach | Grünstraße 18 | Tel.: 0 22 62 / 71 71 00 | Fax: 0 22 62 / 71 71 020
E-Mail: info@srd-reisen.de | www.srd-reisen.de

Lehrerausbildung im Laufschritt

Ab dem kommenden Jahr wird in Nordrhein-Westfalen das neue Praxissemester flächendeckend eingeführt. Es soll das Scharnier zwischen der universitären und die schulischen Lehrerausbildung werden. Der Preis dafür ist eine Verkürzung des Vorbereitungsdienstes von 24 auf 18 Monate. *lehrer nrw* hat fünf Akteure aus der Praxis befragt, wie sich der verkürzte Vorbereitungsdienst auf die Qualität der Lehrerausbildung auswirkt.

Daumen hoch oder Daumen runter?
Die neue Lehrerausbildung sorgt für kontroverse Diskussionen.

Die Lehramtsanwärterin:

Große Sprünge in kurzer Zeit

Ein gutes Organisations- und Zeitmanagement ist notwendig, um den Vorbereitungsdienst nicht nur als Stressfaktor, sondern als Ausbildungszeit wahrzunehmen. Es bleibt wenig Zeit, seine Lehrerpersönlichkeit zu finden und auszubilden. Nur wer in Eigeninitiative neben dem Studium reichlich Praxiserfahrungen gesammelt hat, profitiert von der Verkürzung. Mir war es vertraut, vor einer Klasse zu stehen. Schwierige Situationen warfen mich nicht aus der Bahn, sodass ich mich auf die Unterrichtsbesuche konzentrieren konnte.

Den Referendaren wird kaum Zeit gegeben, sich auszuprobieren und Fehler zu machen, um eben an diesen zu lernen und als Lehrer zu reifen. Nach einer dreimonatigen 'Aufwärmphase' bleiben nur zwölf Monate, in denen zehn Unterrichtsbesuche zu absolvieren sind – nach Abzug von Ferien kommt man lediglich auf neun Monate. Ein Unterrichtsbesuch jagt den Nächsten, und der Notendruck steigt, um später bestmögliche Einstellungschancen zu haben. Ich sehe es als problematisch an, die fachdidaktische Ausbildung über längere Praktika stärker in die Universität zu verlagern. Meist ist die Betreuung der Praktikanten seitens der Universität oder durch Lehrer an den Schulen unzureichend. Zu oft fehlt die Zeit, den Unterricht zu reflektieren, um konstruktive Rückmeldungen und Handlungsalternativen für sein professionelles Lehrerhandeln zu erhalten. Doch genau hier sehe ich den Schwerpunkt der Ausbildung.

Aline Horn
– Lehramtsanwärterin –

Foto: Fotolia/drubig-photo

Der Fachleiter:

Sportwagen im ersten Gang

Wie es in den meisten Fällen ist, wirkt sich natürlich die Verknappung von Zeit auf den Stressfaktor aus. Blieben uns vor der Reform noch circa achtzehn Monate (abgerechnet wurden die Ferien, die Prüfungszeit und die Einführungsphase) zur Durchführung der Unterrichtsbesuche und Vermittlung der schulalltagsrelevanten Inhalte, hat sich das Zeitfenster mal eben um 25 Prozent reduziert. Dass eine solche Kürzung nicht ohne Abstriche funktioniert, ist leicht nachvollziehbar: Die curricularen Vorgaben werden umgesetzt, auch wenn die inhaltliche Tiefe nicht immer erreicht wird (vergleiche Ergebnisse der BilWiss-Studie), Unterrichtsbesuche erfolgen in kurzen Abständen, Eindrücke können sich nicht setzen, die Ausbildung erfolgt im Laufschritt.

Im Rahmen der Kernseminararbeit führt dies dazu, dass die kosten- und zeitintensive Ausbildung zum Coach nicht im eigentlichen, nachhaltigen Sinne umgesetzt werden kann. Gewünschte und zielführende Folgegespräche und -besuche (wie sie es das grundsätzliche Coachingkonzept vorsieht) können so nicht in der notwendigen Anzahl stattfinden. Was nutzt uns hier ein geschenkter Sportwagen, wenn wir ihn nur im ersten Gang fahren können?

Vergleichend vermisse ich die Zeit, in der wir im Rahmen der Seminararbeit in angemessener Ruhe auf die Alltagsprobleme der Lehramtsanwärter hören und eingehen konnten.

Hardi Gruner
– Fachleiter –

Der Schulleiter:

Drei Monate Einführung gibt es nur auf dem Papier

Zweifellos gibt es seit der Einführung der neuen Lehrerausbildung ganze Jahrgänge von Lehrerinnen und Lehrern, deren Vorbereitungsdienst um sechs Monate gekürzt wurde, ohne dass es einen Praxiszuwachs gegeben hätte. Vielen gelang trotz Defiziten die Übernahme in den Schuldienst. Das Eignungs-, das Orientierungspraktikum und das Praxissemester ändern daran etwas und sind aus meiner Sicht wichtige Elemente der Lehrer(innen)ausbildung. Ich wünschte mir eine stärkere Rolle in diesen Praxisphasen, zum Beispiel durch ein Portfolio, welches den Entwicklungsprozess bis zur Zweiten Staatsprüfung sichtbar und eine frühzeitige Berufsumorientierung möglich macht.

Viel kritischer sehe ich den Beginn des Vorbereitungsdienstes im Schuljahr. Drei Monate Einführung gibt es nur auf dem Papier. Die Lehramtsanwärter/innen beginnen sofort mit der Hospitation und dem Unterrichten. Bis zu den ersten Ferien müssen sie bereits die ersten Unterrichtsbesuche absolviert, sich orientiert, Lehrpläne und schulische Konzepte verinnerlicht haben. Dabei spielt das 'Glück' bei der Auswahl der Ausbildungslehrer eine wichtige Rolle. Wie viel

Zeit ein Mentor in die Ausbildung investieren kann, hängt immer von anderen außerunterrichtlichen Faktoren und dem Einsatz im Rahmen des Vertretungsunterrichts ab.

Von den zukünftigen Kolleginnen und Kollegen werden in der Ausbildung umfassende Einblicke in andere Schulformen, in den Ganztagsunterricht, in das Gemeinsame Lernen und die Sprachförderung erwartet. Am Prüfungstag erlebe ich dann immer wieder Kandidat/innen, die zu wenig Zeit hatten, um das Was mit dem Wie und dem Warum sinnvoll zu verknüpfen.

Daniel Wienold
– Schulleiter –

Die Ausbildungsbeauftragte:

Lehramtsanwärter unter enormem Druck

Seit 2011 umfasst der Vorbereitungsdienst für Lehrer lediglich noch achtzehn Monate. Das bringt Vor-, aber auch eine Vielzahl an Nachteilen mit sich. Die Lehramtsanwärter können zwar schneller als volle Kraft im bedarfsdeckenden Unterricht eingesetzt werden und erwerben ein hohes Maß an Organisationsstärke und Durchhaltevermögen, stehen gleichzeitig aber auch unter einem enormen Druck. Infolge der Verkürzung fehlt ihnen die notwendige Zeit und Ruhe, um sich in ihre neue Rolle einfinden, ihre Schüler kennenlernen und ihre Lehrerpersönlichkeit ausbilden zu können. Das mag dem ein oder anderen dennoch souverän gelingen, ist aber mit Sicherheit die Ausnahme. Das konstruktivistische Verständnis des Lernprozesses zu Grunde gelegt, ist es uns ABBs und Mentoren doch unmöglich, den Lehramtsanwärtern unser praktisches Wissen über Lehr- und Lernprozesse unmittelbar weiterzugeben. Von daher ist es unerlässlich, dass sie Zeit haben, ihre eigenen – positiven wie negativen – Erfahrungen zu machen und daraus zu lernen.

Silvia Tillmanns
– Ausbildungsbeauftragte –

Der Bildungswissenschaftler:

‘Praxisorientierung’ als verkapptes Sparprogramm

Die verkürzte Lehrerausbildung im Referendariat hängt aus Sicht der Universitäten v.a. mit der Einführung eines ‘Praxissemesters’ im Master of Education zusammen. Das BA/MA-Modell selbst ist jedoch universitätsfern und bildungsfeindlich und wurde auf Druck von EU und OECD den deutschen Hochschulen überstülpt. Es verhindert einen gerade in der Lehrerbildung entscheidenden kumulativen Aufbau von Kenntnissen, methodischen Fähigkeiten und selbstständiger Denk- und Urteilsfähigkeit. Wie sollen Lehrer, denen diese Grundlagen fehlen, den verfassungsgemäßen Bildungsauftrag gegenüber den Schülern ausfüllen?
Die durch die Kooperation von Schulen, Studienseminaren und Universitären entstandene Verpflichtung, Ausbildungsinhalte aufeinander abzustimmen, greift in die Freiheit von Forschung und Lehre ein und führt zu einer frühzeitigen Ausrichtung auch der universitären Lehre auf politisch motivierte Trends (zum Beispiel Kompetenzorientierung, Methodenfetischismus, Lehrer als Lernbegleiter et cetera).

Eine für die Studierenden bildende schulpädagogische Praxis würde eine Begleitung seitens der Universitäten an den Schulen voraussetzen. Dafür sind aber keine Personalkapazitäten vorgesehen. So ist die Ausbildungssituation der Studierenden an den ohnehin überlasteten Schulen schwierig.

Was politisch als verstärkte ‘Praxisorientierung’ im Studium verkauft wurde, war von Beginn an auch ein verkapptes Sparprogramm: Gespart wird ein halbes Jahr Gehalt der Referendare, während die Studierenden sich selbst finanzieren müssen.

Insgesamt ist nicht begründbar, wie die Verkürzung des Referendariats in Zeiten steigender fachlicher, didaktischer und pädagogischer Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer die Qualität ihrer so wichtigen Arbeit steigern soll. Die pseudo-ökonomische Logik dieses Vorgangs fördert tatsächlich die zunehmende fachliche, pädagogische und politische Unmündigkeit der Lehrkräfte. Cui bono?

Prof. Dr. Jochen Krautz
– Bergische Universität Wuppertal –

Foto: Fotolia/Zlatan Durakovic

Kopfschmerzen zählen auch bei Kindern und Jugendlichen zu den häufigsten Beschwerden. Zu den Risikofaktoren gehören unter anderem schulischer Stress, Erwartungsdruck seitens der Eltern oder auch Mobbing.

Kopfschmerzen bei Schülern:

Prävalenz und Risikofaktoren*

Wiederholt auftretende Kopfschmerzen sind bei Schülern häufig. Diagnostisch bestätigt sich in der Regel ein sogenannter primärer Kopfschmerz (Migräne oder Spannungskopfschmerz). Die nachfolgend gekürzt wiedergegebene medizinische Übersichtsarbeit von Prof. Dr. med. Andreas Straube und seinen Koautoren aus dem Deutschen Ärzteblatt 2013, S. 811 ff., widmet sich der Frage, ob Kopfschmerzen bei Schülern häufiger werden und wenn ja, welche Risikofaktoren assoziiert sind.

Kopfschmerzen zählen statistisch zu den häufigsten Beschwerden in der Bevölkerung, auch bei Kindern und Jugendlichen. Auch bei Schulkindern dominieren primäre Kopfschmerzen, also Kopfschmerzen, die nicht Ausdruck einer anderen Erkrankung sind. Die mittlere Kopfschmerzhäufigkeit (1-Monats- bis Lebenszeit-Prävalenz) liegt in fünfzig bevölkerungsbasierten Studien bei Schulkindern bei 58,4 Prozent, die Migräneprävalenz bei 7,7 Prozent. Das Verhältnis Mädchen zu Jungen ist 1,5 (alle Kopfschmerzen) und 1,7 (Migräne). Sekundäre Kopfschmerzen als Folge einer anderen Erkrankung sind bei wiederholt auftretenden Kopfschmerzen hingegen selten. Als Ursachen für sekundäre Kopfschmerzen dominieren virale Infektionen der Luftwege (29 bis 39 Prozent) und die leichteren Schädel-Hirn-Traumen. →

* Dieser Artikel ist eine gekürzte Fassung des Beitrags 'Kopfschmerzen bei Schülern: Prävalenz und Risikofaktoren', zuerst erschienen in: Deutsches Ärzteblatt (Heft 48, vom 29. November 2013). Der Nachdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Ärzte-Verlags, Köln.

Methode

Die Übersicht wurde als Expertenkonsensus erarbeitet. Publikationen, die durch eine selektive Literaturrechere in PubMed (bis April 2013) unter den Stichwortkombinationen 'primary headache AND children AND prevalence' (318 Zitate); 'primary headache AND adolescent AND prevalence' (411 Zitate); 'primary headache AND children AND risk factors' (84 Zitate) und 'primary headache AND adolescent AND risk factors' (115 Zitate) gefunden wurden, wurden dann von mindestens einem der Autoren geprüft. Berücksichtigt wurden nur Originalarbeiten in Englisch oder Deutsch, die in peer-reviewed Journalen publiziert worden sind.

Klinik primärer Kopfschmerzen im Kindes- und Jugendalter

Das mittlere Alter bei Beginn der Kopfschmerzen liegt bei 7,5 Jahren. Die klinische Symptomatik weicht dabei von der bei Erwachsenen ab. Häufig ist bei Kindern eine eindeutige Unterscheidung von Migräne oder Spannungskopfschmerz nicht möglich, die Dauer von Migräneattacken ist kürzer (sie kann unter zwei Stunden liegen) und ist selten länger als 12 bis 24 Stunden. Mit zunehmendem Alter nehmen auch Übelkeit und Erbrechen ab. Hohe Schmerzintensität und ein stoßweiser Charakter sprechen für eine Migräne. Diese beginnt häufig in den Morgenstunden und hört nach einer Schlafperiode auf. Im Jugendalter (12 bis 15 Jahre) entspricht das klinische Bild von Migräne und Spannungskopfschmerz dem im Erwachsenenalter.

Die Stabilität der Diagnose über die Zeit ist bei kindlichen Kopfschmerzen geringer als bei Erwachsenen: Nur dreißig bis fünfzig Prozent der primär als Migräne klassifizierten Patienten behielten diese Diagnose bei einer erneuten Einordnung nach drei Jahren bei. Werden die Eltern befragt, wird über ein Jahr bei etwa 57 Prozent der Kinder keine Änderung der Kopfschmerzen und nur für rund 22 Prozent beziehungsweise 21 Prozent eine Besserung, respektive Verschlechterung angegeben. Patienten, die erst spät im Verlauf der Kopfschmerzen therapiert wurden, hatten dabei eine geringere Chance, kopfschmerzfrei zu werden, und Mädchen verloren seltener ihre Kopfschmerzen als Jungen. Eine hohe Kopfschmerzfrequenz und die Diagnose Migräne prädizieren auch spätere Kopfschmerzen; Spannungskopfschmerz remittiert häufiger als eine Migräne.

Auswirkung der Kopfschmerzen auf Lebensqualität und Gesundheit

Kinder und Jugendliche mit Kopfschmerzen berichten häufig über eine Reihe von weiteren somatischen und psychischen Beschwerden. Bei Kindern, die wegen einer Schmerzerkrankung in einer spezialisierten schmerztherapeutischen Einrichtung vorgestellt wurden, hatten 74,5 Prozent Kopfschmerzen, wobei bei 55 Prozent der Betroffenen weitere Schmerzdiagnosen, wie Bauch- und Rückenschmerzen, gestellt wurden. Das gemeinsame Auftreten von verschiedenen somatischen Beschwerden, so zum Beispiel Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Magen-Darm-Beschwerden, Schlafstörungen oder allergischen Erkrankungen ist schon in der Altersgruppe der Fünf- bis Siebenjährigen zu beobachten. Von 2.200 Kindern, die ein Jahr nach der Erstuntersuchung erneut die Lokalisation von Schmerzen angeben sollten, berichteten mehr als die Hälfte von zwei oder mehr Schmerzlokalisationen. Mädchen waren dabei häufiger von multiplen Schmerzen betroffen, und nur 27 Prozent hatten keine Schmerzen mehr. Ähnliche Assoziationen von Kopfschmerzen mit anderen Beschwerden schilderten auch Gymnasiasten, von denen 48 Prozent über Rückenschmerzen, 47 Prozent über vermehrte Müdigkeit und 45 Prozent über Nacken- beziehungsweise Schulterschmerzen berichteten.

Nacken- beziehungsweise Muskelschmerzen wurden deutlich häufiger von Schülern mit einer Migräne genannt als von jenen mit Spannungskopfschmerzen. Daneben treten auch Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern mit Migräne vermehrt auf. So fanden Prof. Dr. med. Straube und seine Koautoren ein deutlich erhöhtes Risiko für affektive Störungen und Aufmerksamkeitsstörungen und Hyperaktivität insbesondere für Jugendliche mit Migränekopfschmerzen. Bezüglich des Zusammentreffens einer Depression beziehungsweise von Angsterkrankungen und Kopfschmerzen gibt es widersprüchliche Aussagen, die Mehrzahl der publizierten Studien geht aber von einem erhöhten Risiko dieser Erkrankungen als auch von allgemeinen psychopathologischen Auffälligkeiten bei Jugendlichen mit Kopfschmerzen aus. So ist auch das Suizidrisko bei Jugendlichen mit chronischen Kopfschmerzen erhöht.

Altersabhängigkeit der Prävalenz und Zunahme chronischer Kopfschmerzen

Eltern unterschätzen oftmals die Kopfschmerzen ihrer Kinder; zudem ist die Unterscheidung zwischen Migräne und Spannungskopfschmerz in dieser Altersgruppe schwierig. Medizinische Querschnitterhebungen zeigen die Zunahme der Kopfschmerzprävalenz mit dem Alter, für Siebenjährige wird sie mit 37 bis 51 Prozent und für Fünfzehnjährige mit 57 bis 82 Prozent angegeben. In der Altersklasse 11 bis 17 Jahre sind Kopfschmerzen noch vor Bauch- und Rückenschmerzen die häufigsten Schmerzen. Die Prävalenz der Migräne liegt für Fünf- bis Zwölfjährige bei 3,8 Prozent und für Zwölf- bis Fünfzehnjährige bei 6,9 Prozent. In einer deutschen Studie lag die Prävalenz für Kopfschmerzen bei den Siebenjährigen bei 39 Prozent und bei den Vierzehnjährigen bei 63 Prozent. Ähnliche Ergebnisse wurden auch aus den USA und Schweden berichtet.

Daneben wird auch eine Zunahme hochfrequenter Kopfschmerzen (wöchentliche Kopfschmerzen) mit zunehmendem Lebensalter auch in Deutschland berichtet. In der Region Greifswald klagten 9,6 Prozent der Zwölfjährigen und 12,1 Prozent der Fünfzehnjährigen über Kopfschmerzen an mindestens vierzehn Tagen in den letzten drei Monaten. Eine chronische Migräne (Migränekopfschmerzen > 15 Tage/Monat für mindestens drei Monate) lag bei 0,1 Prozent der Schüler vor. Häufige Kopfschmerzen führen demnach erwartungsgemäß auch zu einem vermehrten Schmerzmittelgebrauch.

In verschiedenen Studien wurde eine Zunahme der Kopfschmerzprävalenz bei Kindern gefunden. Im Gegensatz zur Zunahme kindlicher Kopfschmerzen fand sich für den Zeitraum von 1995 bis 2010 in Deutschland kein Anstieg der Kopfschmerzhäufigkeit bei Personen älter als sechzehn Jahre. Die Daten legen nahe, dass eine lebenszeitlich frühere Manifestation von Kopfschmerzen, insbesondere der Migräne, zu beobachten ist, ohne dass die Kopfschmerzhäufigkeit insgesamt angestiegen ist. Parallel nimmt aber der Anteil der Patienten mit häufigen Kopfschmerzen zu.

Risikofaktoren für Kopfschmerzen bei Schülern

Generell lassen sich die Risikofaktoren in die Bereiche Lebensstil, Schule und Psyche unterteilen. Typische, wiederholt bestätigte Lebensstilfaktoren sind: Koffein- und Alkoholkonsum, Rauchen und körperliche Inaktivität. So korreliert regelmäßiger Koffeinkonsum mit der Häufigkeit von Kopfschmerzen bei Erwachsenen und Jugendlichen ebenso wie Nikotinkonsum. Anders als bei Erwachsenen ist bei Jugendlichen auch Alkoholkonsum ein Risikofaktor. Bei Gymnasiasten wurde eine signifikante Assoziation von Cocktail-Genuss und Kopfschmerzen gefunden. Da mehrere Studien den Zusammenhang zwischen Kopfschmerzen und geringer körperlicher Bewegung aufgedeckt haben, überrascht es nicht, dass auch Übergewicht mit kindlichen Kopfschmerzen assoziiert ist. In einer amerikanischen Studie zeigte sich sogar, dass eine Reduktion des Übergewichtes zu einer Reduktion der Kopfschmerzen führt. Keinen Einfluss auf die Kopfschmerzen hatten die tägliche Trinkmenge oder das Auslassen von Mahlzeiten. Es fand sich auch kein Einfluss von täglicher Computerzeit (Videospielen, elektrischen Medien, etc).

Sowohl schulischer Stress als auch das hohe Erwartungsniveau der Eltern sind hingegen Risikofaktoren für vermehrte Kopfschmerzen bei Schulkindern. Zwei Studien geben Hinweise, dass bei Kindern und Jugendlichen regelmäßige Freizeit – als tatsächlich freie Zeit verstanden! – das Risiko reduziert, Kopfschmerzen zu bekommen. In einer Befragung an Gymnasien berichteten über achtzig Prozent der Schüler über Kopfschmerzen, über vierzig Prozent der Schüler hatten regelmäßig weniger als zwei Stunden nicht fest verplante Zeit pro Tag.

Weitere Risikofaktoren sind psychische Belastungen, die aus der Familie beziehungsweise dem Lebensumfeld resultieren, ebenso wie physische Misshandlungen oder die Trennung der Eltern. Gerade bei Jungen wurde ein deutlicher Zusammenhang zwischen regelmäßigen familiären Konflikten und Kopfschmerzen gesehen. Verschiedene Studien fanden einen Einfluss von physischer Misshandlung auf die Häufigkeit von Kopfschmerzen. Neben physischer waren aber auch sexuelle und emotionale Misshandlung als auch Nichtbeachtung signifikante Risikofaktoren für den frühen Beginn und die Chronifizierung von Kopfschmerzen. Dieser Zusammenhang war unabhängig von der Diagnose einer Depression oder Angstsymptomen. Dagegen scheint ein kooperatives, wenig bestra- →

fendes Verhalten in der Familie vor Kopfschmerzen zu schützen.

Die Schule ist wesentlicher Teil der Umwelt von Kindern. Einen besonderen Platz in der Forschung nimmt der Einfluss von Mobbing und persönlichen Verletzungen auf die Entwicklung von körperlichen und psychischen Beschwerden ein. So erhöht sich das Risiko, an wiederholten Kopfschmerzen zu leiden, wenn sich Schulkinder vom Lehrer ungerecht behandelt fühlen, um etwa 25 Prozent. Umgekehrt reduziert das Gefühl einer fairen Behandlung das Risiko um mehr als vierzig Prozent. Mobbing erhöht ebenfalls das Risiko, Kopfschmerzen zu entwickeln und Schmerzmittel einzunehmen. Dabei gibt es eine enge Korrelation zwischen dem subjektiv erlebten Ausmaß des Mobbings und der Häufigkeit der Kopfschmerzen. In einer Querschnittstudie in 28 Ländern zeigte sich, dass vereinzeltes Mobbing das Risiko um etwa vierzig Prozent, wöchentliches Zurücksetzen aber um bis zu achtzig–neunzig Prozent erhöht!

Wenn man diese Faktoren als Stressoren auffasst, kann man auch die Frage stellen, inwieweit der subjektiv erlebte Stress mit der Kopfschmerzhäufigkeit korreliert. Befunde, dass die Migränehäufigkeit eine Beziehung zu Prüfungszeiten in der Schule zeigt, weisen in diese Richtung. Etwa zwanzig Prozent der Schüler von Gymnasien gaben eine hohe Stressbelastung an, wobei am häufigsten, aber nicht ausschließlich, die Schule als Stressor genannt wurde. Die subjektiv erlebte Stressbelastung war bei Schülern mit einer Migräne höher als bei jenen mit Spannungskopfschmerzen oder keinen Kopfschmerzen.

Zusammenfassung

Kopfschmerzen bei Kindern und Jugendlichen sind ein zunehmendes Gesundheitsproblem. Altersabhängig nimmt die Kopfschmerzprävalenz zu. Sie liegt in der Altersgruppe der Zwölf- bis Fünfzehnjährigen bei 66 bis 71 Prozent (Dreimonatsprävalenz) und 33 bis 40 Prozent für wöchentliche Kopfschmerzen. Kopfschmerzen treten häufig zusammen mit anderen körperlichen und / oder psychischen Symptomen auf. Verschiedene Studien identifizieren als wesentliche Risikofaktoren für Kopfschmerzen oder ihre Chronifizierung dysfunktionale familiäre Situation, regelmäßigen Alkohol-, Koffein- und Nikotingenuss, geringe körperliche Aktivität, physische / psychische Misshandlungen, Mobbing im sozialen Umfeld, unfaire Behandlung in der Schule und unzureichende Freizeit.

Die Kindheit transferiert früher zu Pubertät und Adoleszenz, und in der Adoleszenz treten Kopfschmerzen früher und frequenter auf. Da sich die genetische Matrix der Schüler sicher nicht geändert hat, sind Umweltfaktoren anzunehmen. Nicht nur im ärztlichen Gespräch ist auf diese Zusammenhänge hinzuweisen. Gerade für Lehrer erscheint es sinnvoll, sensibel auf Mobbing im sozialen Umfeld und die subjektiv als unfair wahrgenommene Behandlung in der Schule zu reagieren und die Eltern bei Bedarf auf regelmäßige Zeiten ohne Verpflichtungen ihrer Kinder und auf einen nicht als Leistungssport verstandenen Ausgleichssport hinzuweisen.

Bestehen Hinweise, dass das familiäre beziehungsweise schulische Umfeld die Kinder psychisch belastet, ist die Einbindung psychologischer und gegebenenfalls kinder- und jugendpsychiatrischer Mediziner notwendig. Gerade bei Jugendlichen, die über chronische Kopfschmerzen oder multiple Schmerzen klagen, sollte frühzeitig ein interdisziplinäres Therapiekonzept etabliert werden. Gerade in dieser Gruppe sind parallel psychiatrische Krankheitsbilder wie Depression, Angsterkrankung, Somatisierung häufig und die Gefahr einer Chronifizierung hoch. Häufige Schmerzen in der Kindheit sind ein wesentlicher Risikofaktor für chronische Schmerzen im Erwachsenenalter. Dies erfordert die Entwicklung geeigneter präventiver Strategien für den Kopfschmerz bei Schülern, 'von Anfang an'.

Prof. Dr. med. Andreas Straube,
Neurologie der Universität München, Campus Großhadern

Prof. Dr. med. Florian Heinen,
Pädiatrische Neurologie, Entwicklungsneurologie und Sozialpädiatrie der Universität München, Campus Innenstadt, Dr. von Haunersches Kinderspital

PD Dr. med. Friedrich Ebinger,
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, St. Vincenz-Krankenhaus Paderborn und Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Heidelberg

Prof. Dr. med. Rüdiger von Kries,
Institut für Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin, Universität München

ANSCHRIFT FÜR DIE VERFASSER

Prof. Dr. med. Andreas Straube · Neurologie, Campus Großhadern
Universität München · 81377 München
E-Mail: astraube@nefo.med.uni-muenchen.de

Inklusion funktioniert nicht als Sparmodell

Der Hauptausschuss, das höchste Gremium von *lehrer nrw*, tagte am 24. Oktober in Dortmund. Themen waren unter anderem die aktuelle (schul)politische Lage, die Inklusion sowie der Personalratswahlkampf 2016.

von FRANK GÖRGENS

Die Landesvorsitzende Brigitte Balbach erläuterte in ihrem Lagebericht eine zentrale Forderung von *lehrer nrw*, nach der die Sekundarschule eine schulformbezogene, das heißt eigene Personalvertretung erhalten soll. Diese könne am besten die speziellen Probleme und Interessen dieser Schulform in den Fokus der Personalratsarbeit stellen. Im Anschluss an diesen Bericht erörterte Hardi Gruner (Dortmund) die Neuerungen der nordrhein-westfälischen Lehrerausbildung. Unterhaltsam und kenntnisreich stellte der Kollege mit Fach- und Kernseminarerfahrung die Vor- und Nachteile des neuen Praxiselements der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer gegenüber.

Gelingensbedingungen der Inklusion

Im zweiten Teil der Sitzung stand die Frage im Fokus, wie Inklusion gelingen und gleichzeitig die Qualität des fachinhaltlichen Lernens gesichert werden kann. Der Hauptausschuss entwickelte dazu folgende Positionen: Inklusion ist ein anspruchsvoller Prozess, der nicht als Sparmodell zu realisieren ist. Demnach müssen ausreichende personelle Ressourcen vorgehalten werden. Auch bauliche Maßnahmen sind erforderlich, um Kindern mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen eine angemessene Lernumgebung bieten zu können.

Inklusion muss auch als Prozess verstanden werden, der im Einzelfall nicht gelingen kann. Vor diesem Hintergrund muss ein leistungsfähiges System an Förderschulen erhalten bleiben, damit dieses hochdifferenzierte Expertenwissen nicht verloren geht. Erforderlich sind darüber hinaus ein intelligentes, ressourcenorientiertes Modell zum Einsatz der sogenannten Integrationshelfer und ein Fortbildungssystem, das alle Lehrkräfte auf die anspruchsvolle Aufgabe der Inklusion vorbereitet.

Foto: Fotolia/Photographee.eu

Damit Inklusion gelingt, **bedarf es umfassender konzeptioneller, personeller und baulicher Maßnahmen. Darum kann Inklusion nicht als Sparmodell funktionieren.**

Arbeitsteam für den PR-Wahlkampf 2016

Nach der Mittagspause stellte Brigitte Balbach die konzeptionellen Ideen des geschäftsführenden Vorstandes zum Personalratswahlkampf 2016 vor. Der Verband hat ein Arbeitsteam gebildet, das die Inhalte der Wahlkampfkampagne entwickelt und seine Arbeit bereits aufgenommen hat. Qualitätssicherung wird ein zentraler Begriff des anstehenden Wahlkampfs sein.

Die Konzeption sieht weitere Arbeitsebenen vor. Demnach arbeiten Teams vor Ort auf der lokalen Ebene. Diese Teams entwickeln Ideen und Vorschläge für die inhaltliche Ausgestaltung des Wahlkampfes unter Berücksichtigung der Gegebenheiten vor Ort.

Stabile Mitgliederzahlen

Schatzmeister Ulrich Brambach berichtete von stabilen Mitgliederzahlen. Der Hauptausschuss stimmte einem Maßnahmenbündel zur Akquise neuer Mitglieder zu. Darüber hinaus beschloss der Hauptausschuss den Ausbau der von Verbandsjustitiar Michael König sehr erfolgreich betreuten Rechtsabteilung von *lehrer nrw*. Auch das verbandseigene Fortbildungswesen unter Regie von Jörn Schürrle und Marianne Herrmann entwickelt sich positiv und soll weiter ausgebaut werden.

Die nächste Sitzung des Hauptausschusses findet am 20. März 2015 ebenfalls in Dortmund statt.

Frank Görgens ist Schriftleiter der Verbandszeitschrift *lehrer nrw* des *lehrer nrw* – Verband für den Sekundarbereich · E-Mail: *FGoergens@t-online.de*

Flag Football als Chance für den Schulsport:
Auch für Jüngere und Unerfahrene ist die kontaktlose Variante des American Football eine sehr gute Einstiegsmöglichkeit.

American Football als Schulsport

Die American Football Förderstiftung wurde Anfang 2013 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, den amerikanischen Nationalsport in Deutschland zu fördern. Derzeit läuft ein Projekt, um 'Flag Football', eine kontaktlose Variante des American Football, an die Schulen zu bringen.

Mit ihrer Arbeit will die American Football Förderstiftung (AFF) den Sport in die Breite tragen, die Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erhöhen und mit einer gezielten Jugendsportförderung den pädagogischen Aspekt von American Football für Schulen zugänglich machen. Mit einem Team interdisziplinärer Spezialisten aus Juristen, Betriebswirten, Marketingfachleuten und Sportexperten übernimmt die American Football Förderstiftung auch Managementaufgaben für Vereine und hilft, professionelle Strukturen zu entwickeln und zu etablieren.

FLAG FOOTBALL …

… ist eine Ballsportart, die aus dem American Football entstanden ist. Sie entspricht in den Grundregeln dem klassischen Tackle Football. 'Touchdown', 'Extrapunkt' und 'Safety' – auch das gibt es beim Flag Football, genauso wie schnelle Läufe und attraktives Pass-Spiel. Die Verteidigung stoppt den ballführenden Angreifer, indem sie ihm ein Fähnchen (Flag) aus dem Gürtel zieht, statt eines körperlichen Tacklings wie im American Football. Da körperliche Kraft nicht gegen den Gegner angewandt werden kann, sinkt das Verletzungsrisiko. Eine teure Schutzausrüstung ist nicht nötig, was den Einstieg in diesen Sport erheblich erleichtert.

In Amerika spielen acht Millionen Spieler Flag Football, davon aber nur fünfhunderttausend Tackle Football. Die NFL Europe hatte 1997 damit begonnen, diesen Sport in Deutschland bei Kindern und Jugendlichen vor allem an Schulen bekannt zu machen. Hieraus erfolgte auch bei Erwachsenen ein gesteigertes Interesse an Flag Football. Seit 2001 haben sich in Deutschland und Europa über dreihundert Hobby- und Ligamannschaften gebildet.

Ein Zweikampf im Flag Football
Statt eines körperlichen Tacklings stoppt der Verteidiger den gegnerischen Angreifer, indem er ihm ein Fähnchen – die Flag (auf dem Foto in rot und blau zu sehen) – aus dem Gürtel zieht.

Schulprojekt Football

Vor allem die Bekanntheit bei Kindern und Jugendlichen liegt der American Football Förderstiftung am Herzen. Mit gezielter Jugendsportförderung und Hauptaugenmerk auf den pädagogischen Aspekten von American Football wird der Sport durch die Etablierung von Flag-Football sowie American Football in AGs und im Schulsport für Schulen zugänglich gemacht. So können Talente frühzeitig erkannt und unterstützt werden. Bei Flag-Football handelt es sich um eine kontaktlose Variante des American Footballs und ist dadurch für Jüngere und Unerfahrene eine sehr gute Einstiegsmöglichkeit in den American Football.

In der Sportdidaktik sowie im außerschulischen Bereich herrscht schon lange Einvernehmen über die Bedeutsamkeit und Notwendigkeit eines abwechslungsreichen Bewegungsangebots im Sportunterricht. Kinder sollen mit den unterschiedlichsten Spiel- und Bewegungsformen bekannt gemacht werden. Durch das American Football Training bilden sich positive Charaktereigen-

schaften aus, die direkten Einfluss auf schul- und berufsspezifische Qualifikationen haben, erklärt die American Football Förderstiftung. Das Erlernen von Kritikfähigkeit und Teamfähigkeit sowie die richtige Umsetzung von Ehrgeiz seien positive Nebeneffekte des American Football Trainings.

Zu den genannten sportartübergreifenden Komponenten kommt hinzu, dass das Spiel von Jungen und Mädchen unterschiedlichster Statur gespielt werden kann. Football zeichnet sich insgesamt durch eine breite Bewegungsfreude aus, denn auch Schüler, die nicht im Verein aktiv sind oder ein schwächeres motorisches Leistungsniveau aufweisen, beteiligen sich rege am sportlichen Geschehen.

Erste Partnerschule in Köln

Am Dreikönigsgymnasium in Köln ist ein Modellprojekt gestartet. Das DKG hat eine eigene Schulmannschaft gegründet. Ziel ist es, das Projekt auf weitere Schulen auszudehnen und einen Schulbowl zwischen den Schulen zu veranstalten.

In Zusammenarbeit mit der American Football Förderstiftung und den Cologne Falcons wird in diesem Fall eine Tackle Football AG an Kölns ältester Schule realisiert. Die Schüler des Gymnasiums absolvieren zwei wöchentliche Trainingseinheiten. Das Trainingsequipment und die Ausrüstungen für die Spieler werden von der American Football Förderstiftung kostenlos gestellt. Geplant und organisiert wird der sportliche Ablauf von der Bundesliga Coaching Crew der Cologne Falcons um Cheftrainer Martin Hanselmann. Die Cologne Falcons sind ein Kölner American Football Verein mit mehreren Mannschaften und zuletzt 2012 in die 1. Bundesliga aufgestiegen.

Außerdem ergibt die Zusammenarbeit zwischen Schule und American Football weitere Schnittmengen wie zum Beispiel schulische, redaktionelle Berichterstattung, Cheerleading und so weiter, die von der Schule genutzt werden können. Darüber hinaus bietet sich die Möglichkeit zu weiteren Kooperationen wie zum Beispiel Praktika, Blicke hinter die Kulissen und Aktionen mit dem Team.

Als Paradebeispiel gelten die Düsseldorfer Typhoons, die aus einem ähnlichen Schulprojekt entstanden sind. Mittlerweile spielen drei Teams der Typhoons in offiziellen Verbandsligen. Die American Football Förderstiftung arbeitet nun daran, diesem Beispiel zu folgen.

Schulen für Zusammenarbeit gesucht

»Für die Zukunft suchen wir weitere Lehrer und Schulen im Großraum Köln, die mit uns zusammenarbeiten und ihren Schülerinnen und Schülern eine spannende Alternative zu dem normalen Schulsport beziehungsweise eine neue Herausforderung in Form von AGs anbieten wollen«, sagt Andreas Motzkus von der American Football Förderstiftung.

Um das Schulprojekt Football an die Schulen zu bringen, bietet die AFF Fortbildungen an. Der Lehrgang findet unter Leitung von Andreas Motzkus statt, der selbst ein ehemaliger Spieler der NFL Europe ist. Die AFF unterstützt die teilnehmenden Schulen und Lehrkräfte mit Football Unterlagen für den Sportunterricht, dem Regelwerk und einem Starter Set. Außerdem werden Besuche und Unterstützung des Sportunterrichts und Begleitung von Football AG's angeboten.

KONTAKT

American Football Förderstiftung,
Im Mediapark 8 / KölnTurm,
50670 Köln, Tel.: 0221/4543550,
E-Mail: info@aff-stiftung.de,
Web: www.aff-stiftung.de

Jugendherbergen im Rheinland

Alles andere als Schulalltag!

Klassenfahrten mit pädagogischer Zielsetzung für die Grundschule, SEK I und SEK II

- Programme, die von geschulten Referenten betreut werden
- Angebote, die Inklusion fördern
- Besonders günstige Preise in der Nebensaison

NEU! 2 FREIPLÄTZE für Klassenfahrten ab Schuljahr 2014/2015

Jetzt kostenlos anfordern:
Schulreisekataloge „FahrtFinder" für Klasse 1–6 und „KlasseAktiv" für Klasse 7–13:

DJH-Service-Center Rheinland
Telefon: 0211 30 26 30 26
E-Mail: service@djh-rheinland.de

www.djh-rheinland.de DJH Rheinland

Der Tukan ist ein schillernder Vogel mit großer Klappe

Ob er deshalb kluge Köpfe im Schulministerium zur orthografisch nur minimal abgewandelten Wortschöpfung TUQAN inspiriert hat? Jedenfalls muss TUQAN noch zeigen, ob es hält, was der Tukan verspricht.

Foto: Wikipedia/Gilles Pretet-Besançon

Der TUQAN flattert heran

TUQAN klingt nach buntem Vogel, steht aber für die Technische Unterstützung der QualitätsAnalyse Nordrhein-Westfalen. Im Kern dient es dem Zweck, bei der Qualitätsprüfung die Datenerfassung und Datenauswertung für alle Qualitätsteams in Nordrhein-Westfalen zu vereinfachen und zu vereinheitlichen.

von HERIBERT BRABECK

Nach Abschluss der TUQAN-Erprobungsphase im Regierungsbezirk Münster werden jetzt die Hauptpersonalräte beteiligt, um zu prüfen, ob die landesweite Einführung sinnvoll ist.

Was soll TUQAN können?

Sämtliche für die Qualitätsanalyse relevanten Daten, Dokumente und Vordrucke werden nicht mehr lokal gespeichert, sondern liegen auf dem Zentralserver von IT.Nordrhein-Westfalen. Dies hat den Vorteil, dass Datenmasken, Tools, Formbriefe an die Schulen, genauso wie Unterstützungsprogramme für die Qualitätsprüfer (Berichtsformate, PowerPoint- Präsentationen, Unterrichtsbeobachtungsbogen, Programme und Grafiken) zur Auswertung der Unterrichtsbeobachtungsbögen zentral gepflegt werden können und in der betreffenden Bezirksregierung einheitlich vorliegen.

SO FUNKTIONIERT TUQAN

Mit dem dezentralen TUQAN–Client wird (den Qualitätsprüfern vor Ort) für den Besuch einer Schule ein Modul zur Verfügung gestellt, das sich mit TUQAN-Zentral (Dezernaten 4Q bei den jeweiligen Bezirksregierungen) jederzeit, zum Beispiel über UMTS, abgleichen lässt.

Die dezentrale Clientkomponente dient der standardisierten Erfassung und Erstauswertung von Besuchsdaten. Nach dem Schulbesuch werden die erhobenen Daten durch TUQAN-Zentral für die Rückmeldung an die Schule ausgewertet.

Zusätzlich gibt es (in der zu prüfenden Schule) TUQAN-Web als Informations- und Austauschplattform für die Bezirksregierung und die Schule (zum Beispiel für effiziente Termin- und Teamplanungen).

Der Zugang zu TUQAN-Zentral ist durch Benutzername und Kennwort geschützt. Beide werden dem jeweiligen Benutzer von der Administration zugewiesen. Mit dem Zugang sind rollenbezogene Berechtigungen verbunden. So ist es zum Beispiel nicht jedem Benutzer erlaubt, personenbezogene Daten einzusehen beziehungsweise zu bearbeiten. Die Zugriffsrechte sind definiert und beugen so dem Missbrauch nachhaltig vor.

Wie könnte TUQAN die Arbeit erleichtern?

- Die vorhandenen IT-Strukturen in Nordrhein-Westfalen können genutzt werden. Die Übermittlung der Daten erfolgt im gesicherten Modus.
- Daten der Schulen können ohne Änderungen eingepflegt werden, das heißt die Ordnungsstruktur der einzelnen Schule kann beibehalten werden.
- Die Zusammenführung der Daten wird vereinfacht.
- Schulleitungen können die schon eingepflegten SchIPS-Daten aktualisieren und kommentieren.

Was könnte die Zustimmung zur landesweiten Einführung verhindern?

- Jedes Kommunikationssystem erleichtert den Austausch von Daten, Dokumenten und Berichten zwischen Schulen und Qualitätsanalyse, ermöglicht aber auch den lesenden Zugriff für die Schulaufsicht.
- Das Programm sammelt eine Fülle von Daten, was neben der Durchführung und Auswertung der QA auch andere Auswertungsmöglichkeiten schafft.
- Welchen Nutzen bringt die Einführung eines neuen Systems, wenn für eine tatsächliche Qualitätsverbesserung finanzielle Ressourcen fehlen?
- Ist (besonders an kleinen Systemen) die Anonymisierung von Lehrkräften in allen Fällen gewahrt?
- Wer kontrolliert nach Abschluss der Analyse, ob Daten der Schule nicht mehr im TUQAN-Client vorhanden sind?
- Wer kontrolliert, ob in TUQAN-Zentral die Daten nach Entgegennahme des Evaluationsbogens automatisch gelöscht wurden?

Es muss sich also noch zeigen, ob TUQAN wirklich ankommt oder doch besser ein hübscher bunter Vogel bleibt.

Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des *lehrer nrw* und HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW
E-Mail: *brabeck@lehrernrw.de*

Zahlreiche Lehrkräfte folgten der Einladung zum Vortrag und zur anschließenden Diskussion, wie hier in Düsseldorf.

Die Demontage des Lehrers

***lehrer nrw* hat den Bildungswissenschaftler und Reformkritiker Dr. Matthias Burchardt für eine Vortragsreihe gewinnen können. Im Rahmen der 'Initiative für pädagogische Freiheit und Verantwortung' entfachte Burchardt mit seinen pointierten Thesen in Düsseldorf, Münster, Köln und Bielefeld intensive Diskussionen.**

Bundeskanzler Schröder nannte sie einst 'faule Säcke'. Der Fernseh-Intellektuelle Peter Sloterdijk sieht sie als 'eine unterkritisierte Instanz'. Nicht von ungefähr müssen Lehrer in der öffentlichen Meinung gern als Hauptverantwortliche für alle gesellschaftlichen Missstände herhalten: Materielle und kulturelle Armut, schlechtes Benehmen, ungesunde Ernährung, ungezügelter Medienkonsum, Abstieg des Standorts Deutschland, katastrophale Zukunftsaussichten. Lustvoll sezierte Burchardt in seinem Vortrag die gängigen Klischees zum Lehrerbild in Deutschland – um gleich zu seinem ersten Befund zu kommen: Parallel zur medialen Demontage des öffentlichen Ansehens von Lehrern geschieht eine Demontage der pädagogischen Rolle durch Bildungsreformen, konstatierte der Bildungsforscher. Die Reformen verändern nicht nur einzelne Programme und Strukturen, sondern zielen darauf ab, das traditionelle humanistisch-aufklärerische Bildungsverständnis durch ein ökonomisch-technokratisches Modell zu ersetzen.

Neuer Typus des Lehrers und Lerners

Dies geschieht jedoch nicht auf Drängen oder im Sinne der Betroffenen (Lehrer, Eltern, Wissenschaftler), sondern auf Betreiben von demokratisch nicht legitimierten Akteuren, wie der Bertelsmann-Stiftung oder der OECD. Als Sprungbrett diente dabei der PISA-Schock. Er schwor die Öffentlichkeit darauf ein, dass im Bildungssystem ein radikaler Umbruch erforderlich sei. Für Burchardt war und ist PISA vor allem eine PR-Aktion, um reformunwilligen Ländern Druck zu machen. Aus wissenschaftlicher Sicht sei PISA 'Kokolores'. Dennoch ist PISA inzwischen der fast dogmatische Maßstab für Bildungsqualität und zum kaum hinterfragten Vorwand für einen radikalen Umbau der Schulsysteme geworden. Was daraus folgt, ist zum Beispiel im Koalitionsvertrag der rot-grünen Landesregierung in Nordrhein-Westfalen nachzulesen: »Die Lehrkräfte sind zukünftig stärker Lernbegleiter in einer Ganztagsschule.« Es entsteht ein neuer Typus des Lehrers und des Schülers: Neben dem Lehrer als Lernbegleiter mutiert der Schüler zum selbstgesteuerten Lernarbeiter. De facto bedeutet das das Ende von Unterricht und pädagogischer Beziehung, analysierte Burchardt.

Fotos (2x): Smets

Dr. Matthias Burchardt analysierte, wie der Lehrer durch Bildungsreformen demontiert und durch den neuen Typus des Lernbegleiters ersetzt wird.

Das Verstehen verkümmert

Er benannte auch die damit verbundenen Gefahren: eine Atomisierung der Schülergemeinschaft, eine Fragmentierung der Inhalte sowie die Ungleichzeitigkeit und Uneinheitlichkeit der Lernwege. Gleichzeitig kommt es zu einer Verkürzung von Bildung, weil die Fachsystematik durch Lernjobs zersplittert, weil Wissen, Reflexion und Beurteilung durch Kompetenzen verdrängt werden und weil Verstehen in der mechanischen Anwendung von Lerntechniken und Informationsverarbeitung verkümmert.

Was dagegen zu tun ist? Burchardt nannte sechs Kernpunkte: Vorgänge verstehen, zueinander finden, sorgsam sein, pädagogische Verantwortung übernehmen, das 'Andere' tun, politisches Engagement zeigen.

Fazit eines Zuhörers in Münster: »Wie tröstlich, endlich einmal zu hören, warum die Dinge so mies laufen, und dass nicht ich derjenige bin, der hier langsam verrückt wird.«

Jochen Smets

Die *lehrer nrw*-Gruppe beim Empfang mit Lahnsteins Bürgermeister Adalbert Dornbusch (mitte).

Burgen, Geysire und eine Gondelfahrt

26 *lehrer nrw*-Senioren erkundeten in Lahnstein und Koblenz das Mittelrheintal.

Mit einem Besuch beim Bürgermeister der Stadt Lahnstein, Adalbert Dornbusch, begann am 20. Oktober eine spannende Exkursion für 26 *lehrer nrw*-Senioren. Vom Höhenhotel 'Wyndham Garden' hatten die Teilnehmer einen faszinierenden Ausblick auf die Landschaft.

Auf dem Programm stand auch ein Besuch des größten Kaltwasser-Geysirs der Welt (bis zu sechzig Meter hoch) in Andernach – ein überwältigendes Naturschauspiel. Interessant waren auch die Führung durch die St. Jakobus-Kapelle und durch die Sonderausstellung zum ersten Weltkrieg im Archiv. Nach dem Empfang durch den Bürgermeister ging es dann nach Braubach und auf einem steilen Weg hinauf auf die Marksburg. Eine Weinverkostung in Osterspai durfte natürlich nicht fehlen. Bei einem Abstecher nach Koblenz bildeten ein Besuch der Festung Ehrenbreitstein mit anschließender Gondelfahrt und einer äußerst interessant gestalteten Stadtführung durch die Stadt am Deutschen Eck die Highlights.

Konrad Dahlmann

32 *lehrer nrw*-Senioren in der Dr. Oetker Welt

Am 23. September tauchten 32 *lehrer nrw*-Senioren in die Dr. Oetker Welt ein. Dabei erfuhren die Besucher, wie Dr. August Oetker, von Beruf promovierter Naturwissenschaftler und Apotheker, 1893 in vielen Versuchen das berühmte Backpulver 'Backin' erfand und so den Grundstein für den späteren Konzern legte. Die *lehrer nrw*-Gruppe konnte Probierküchen besichtigen, in denen beispielsweise neue Marmeladensorten hergestellt werden. Bei einem Probeessen konnten die Gäste Müslimischungen, Vanille- und Schokoladencreme, Kuchen und Pizza testen.

Nach dem gut zweistündigen Programm in der Dr. Oetker-Welt nutzten viele Teilnehmer noch die Gelegenheit zu einem Spaziergang zur Sparrenburg, um bei herrlichem Spätsommerwetter den Blick auf Bielefeld zu genießen.

Verkaufsladen von anno dazumal in der Dr. Oetker-Welt.

INFO

Ausführliche Berichte zu den Exkursionen der *lehrer nrw*-Senioren finden Sie im Internet unter **www.lehrernrw.de/verband/senioren.html**

IN KÜRZE

Weimar und Leipzig

Die Anmeldefrist für die große Fahrt der *lehrer nrw*-Senioren vom 24. bis 29. April 2015 nach Weimar und Leipzig läuft.

Anmeldung:
Joamar-Reisen,
Tel: 0 52 51 / 687 99 90,
E-Mail: info@reisen-joamar.de

Westmünsterland

Für den 19. November ist ein Besuch im Westmünsterland in Lette und Coesfeld mit dem Besuch von Stätten des Firmengründers Ernstings Family, dem Herdingschen Hof, einem großen Glasmuseum und dem Konzerttheater Coesfeld geplant. Start ist am 19. November um 10:45 Uhr: Alter Hof Herding, Letter Berg 38, 48653 Coesfeld-Lette.

Anmeldung:
Manfred Jung, Tel.: 0 25 41 / 45 25, E-Mail: mp.jung@online.de

Köln

Wie jedes Jahr im Dezember steht wieder der Besuch in Köln mit anschließendem Bummel über die Weihnachtsmärkte an. Statt der ursprünglich vorgesehenen Exkursion 'Köln von oben' (leider beginnen diese Führungen immer erst nach Arbeitsschluss auf dem Dom ab 16.00 Uhr) bieten wir am 2. Dezember eine Besichtigung des Doms mit Führung durch das Innere an.

Treffpunkt: 2. Dezember um 12:00 Uhr im Lokal 'Im Stapelhaus', Frankenwerft 35, 50667 Köln (Parkhaus Am Gr. St. Martin).

Anmeldung:
Ulrich Jers, Tel.: 0 24 52 / 6 19 50, E-Mail: ulrich.jers@gmx.de

Lehramt als Crashkurs

Nur mal angenommen, Sie wären ein Handwerks-Azubi. Tischler vielleicht? Sie wären natürlich hochmotiviert und obendrein randvoll mit Ideen und Idealismus. Im ersten Lehrjahr haben Sie schon kleinere Arbeiten selbst ausgeführt: einen Stuhl gebaut, an einem Schrank mitgearbeitet. Nun eröffnet Ihnen Ihr Chef, etwa um die Mitte des zweiten Lehrjahrs, dass Sie nun genug gelernt hätten. Der Kollege sei ausgefallen, der Chef selbst habe keine Zeit, und beim Kunden X sei ein Dachstuhl zu bauen – mit schön vielen Erkern und Gauben. Mit einem freundlichen Klaps auf die Schulter schickt der Chef sie los und ruft noch hinterher, dass er sich das Werk dann beim Richtfest auch mal ansehen werde. Da Sie ja hochmotiviert und obendrein randvoll mit Ideen und Idealismus sind, machen Sie sich ans Werk – bis sie feststellen, dass Ihnen außer Motivation, Ideen und Idealismus etwas ganz entscheidendes fehlt: das Handwerkszeug. Sie haben das Handwerk noch nicht richtig gelernt. Wie auch, in nur eineinhalb Jahren?

So geht es vielleicht auch manchem Lehramtsanwärter, der hochmotiviert und randvoll mit Ideen und Idealismus an seine künftige Schule kommt. Dort hatte der Lehrer-Nachwuchs bisher zwei Jahre Zeit, sich das Handwerkszeug anzueignen. Jetzt sind es nur noch eineinhalb. Denn um an den Unis noch ein Praxissemester einzuschieben, hat der Gesetzgeber beim Vorbereitungsdienst an der Schule ein halbes Jahr abgeknapst. Was dem Gymnasiasten sein Turbo-Abi, ist dem Lehramtsanwärter sein Turbo-Referendariat. Hauptsache schnell. Lehramt als Crashkurs. Das Handwerkszeug kann man sich ja später noch zulegen. Wenn man allein vor einer maximal heterogenen und ansonsten ziemlich renitenten Klasse steht zum Beispiel.

Da kann man auch mit ganz viel Motivation, Ideen und Idealismus manchmal ganz schön allein dastehen. Aber keine Sorge: Der Chef schaut zum Richtfest mal vorbei.

ÖDMV
Mein Versorgungswerk e.V.
für den Öffentlichen Dienst

Im Pflegefall bestens vorgesorgt.

Deutsche PrivatPflege
Pflege. In besten Händen.

Mit der Deutschen PrivatPflege!

✓ Flexibel und passgenau
✓ Ohne Gesundheitsprüfung und ohne Altersbegrenzung
✓ Freie Wahl der Pflegestufen 0 – 3
✓ Inflationsausgleich durch Dynamik
✓ Weltweite Leistung
✓ Einmalleistung bis 10.000 EUR bereits ab Pflegestufe I
✓ Optional mit staatlicher Förderung

Gleich kostenlos und unverbindlich informieren:
Tel.: 0201-754422

Ihr Vorsorgespezialist: Reinhold Knak · Archenholzstr. 2 · 45144 Essen
Telefon 0201-754422 · Mobil: 0171-8234269 · reinhold.knak@mv-adp.de

Ein starker Partner mv münchener verein

Besetzung von Schulleiterstellen

Im Verfahren über die Bestellung eines Schulleiters ist der Weg zu den Verwaltungsgerichten bereits dann eröffnet, wenn die Bezirksregierung der Schulkonferenz nach § 61 Absatz 1 Satz 2 SchulG NRW nur einen von mehreren geeigneten Bewerbern zur Wahl vorschlägt (VG Gelsenkirchen, Beschluss vom 11. September 2014, Az. 1 L 976/14).

von MICHAEL KÖNIG

Bei der Besetzung von Beförderungsstellen kann es zum Streit zwischen Bewerbern und der Dienststelle kommen. Zwar hat kein Bewerber rechtlich einen Anspruch auf Beförderung und die Berücksichtigung bei der Stellenbesetzung. Stellenbesetzungen müssen sich aber an dem Prinzip der Bestenauslese im Sinne von Artikel 33 Abs. 2 Grundgesetz, § 9 Abs. 1 BeamtStG orientieren und die Formen des Verfahrens erfüllen. Diese Voraussetzungen können vom unterlegenen Bewerber im Wege der Konkurrentenklage überprüft werden: Der unterlegene Bewerber kann bei dem Verwaltungsgericht in einem Verfahren des einstweiligen Rechtsschutzes beantragen, die Ernennung des Konkurrenten vorläufig zu verhindern. Dazu muss er darlegen, dass das Auswahlverfahren an Fehlern gelitten hat und bei rechtmäßigem Verfahren auch er hätte ausgewählt werden können. Um die Verfahrensrechte aller Stellenbewerber zu wahren, muss die Dienststelle sie deshalb rechtzeitig vor der Ernennung ihres Mitbewerbers darüber in Kenntnis setzen, wer bei der Beförderung zum Zuge kommen soll.

Negative Beeinflussung

Problematisch ist dabei, dass zu diesem Zeitpunkt bereits Verfahrensschritte erfolgt sind, die zwar grundsätzlich wiederholt werden können, deren Wiederholung jedoch zu einer Chancenverschlechterung eines Bewerbers führen kann. Hat sich etwa die erweiterte Schulkonferenz im Stellenbesetzungsverfahren nach § 61 Absatz 2 SchulG NRW einstimmig für einen Bewerber ausgesprochen und stellt sich später heraus, dass ein Mitbewerber ebenfalls der Schulkonferenz zur Wahl vorzuschlagen ist, besteht immanent die Gefahr, dass sich die erneut einberufene Schulkonferenz in ihrer Entscheidung negativ beeinflusst sieht.

Da der Vorschlag zur Wahl durch die Schulkonferenz aber ein unverzichtbarer Teil des Stellenbesetzungsverfahrens ist, greift der Ausschluss eines Bewerbers an dieser Stelle in dessen Bewerbungsverfahrensanspruch ein. Dieser Bewerbungsverfahrensanspruch ist durch eine einstweilige Anordnung sicherungsfähig, wenn die Gefahr besteht, dass durch eine Veränderung des bestehenden Zustandes die Verwirklichung dieses Anspruches vereitelt oder auch wesentlich erschwert werden würde. Anders als zu dem im Konkurrentenstreitverfahren sonst üblichen Zeitpunkt der Antragstellung, also

Foto: Fotolia/tibanna79

Bei der Besetzung einer Schulleiterstelle gilt das Prinzip der Bestenauslese. Daher kann schon die Nichtbenennung eines geeigneten Bewerbers rechtswidrig sein.

nach Mitteilung der Auswahlentscheidung an einen unterlegenen Bewerber, ist der Antrag deshalb bereits vor der Beteiligung der Schulkonferenz zulässig, entschied das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen jetzt in einem aktuellen Verfahren.

Realschulkonrektor vs. Hauptschulrektor

Zugrunde lag der Entscheidung die Bewerbung eines Realschulkonrektors der Besoldungsgruppe A 14 mit Zulage auf eine Schulleiterstelle, auf die sich unter anderem auch ein Hauptschulrektor der Besoldungsgruppe A 14 beworben hatte. Da die Bezirksregierung davon ausging, dass der Hauptschulrektor das höhere Statusamt inne hat, schlug sie der Schulkonferenz wie dem Schulträger lediglich den Hauptschulrektor zur Wahl vor. Eine Mitteilung an den Realschulkonrektor unterblieb hingegen.

Die Bezirksregierung übersah jedoch, dass der Grundsatz des größeren Gewichts der Beurteilung aus dem höheren Statusamt nicht auf das höhere Funktionsamt übertragen werden kann. Die vermeintliche 'Amtsnähe' eines Rektors gegenüber einem Konrektor ist kein taugliches Kriterium bei der Stellenvergabe. Eine rechtmäßige Auswahlentscheidung muss stets zunächst das höhere statusrechtliche Amt eines Bewerbers in den Blick nehmen, bevor geprüft werden kann, ob eine geringere Qualifikation durch funktionsbezogene Vorteile kompensiert oder gar überkompensiert wird. Da eine Amtszulage, wie sie der Realschulkonrektor gemäß Fußnote 5 zur Besoldungsgruppe A 14 BBesO hat, gemäß § 20 Abs. 1 Satz 2 LBG NRW als Bestandteil des Grundgehalts gilt, führt die Amtszulage zu einem höheren Statusamt. Die Entscheidung der Bezirksregierung, dass sich der Hauptschulrektor im Auswahlverfahren durchsetzt, war fehlerhaft. Den Realschulkonrektor der erweiterten Schulkonferenz gar nicht erst vorzuschlagen, war damit rechtswidrig.

Da eine Wahl des 'einzigen' Bewerbers durch die Schulkonferenz die Chancen des Realschulkonrektors verschlechtert hätte, war der Antrag im vorläufigen Rechtsschutz bei dem Verwaltungsgericht geboten, zumal der Bewerber nur wenige Tage vor der Schulkonferenz überhaupt erfuhr, dass er nicht einmal zur Wahl benannt worden war und deshalb auch nicht eingeladen wurde.

Prinzip der Bestenauslese

Bei dem in § 61 SchulG NRW geregelten Verfahren der Bestellung der Schulleitung sind nach Absatz 1 Satz 2 der erweiterten Schulkonferenz aus den Bewerbungen die geeigneten Personen im Sinne des § 9 Beamtenstatusgesetz zur Wahl vorzuschlagen. Durch Bezugnahme auf das unter anderem in § 9 BeamtStG niedergelegte Prinzip der Bestenauslese greift daher schon die Nichtbenennung eines geeigneten Bewerbers in dessen Bewerbungsverfahrensanspruch ein. Da selbst der einstimmigen Wahlentscheidung einer Schulkonferenz in Bezug auf die Besetzung einer Schulleiterstelle letztlich keine Bindungswirkung über die Eignungseinschätzung eines Bewerbers zukommt – denn die Bewertung der Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung eines Beamten ist die alleinige Aufgabe seines Dienstherrn – hat die Entscheidung der Bezirksregierung, welche Bewerber sie der Schulkonferenz zur Wahl benennt, für das weitere Stellenbesetzungsverfahren ganz entscheidende Bedeutung.

Die Rechtsposition eines ausgeschlossenen Bewerbers ist damit nach Auffassung des erkennenden Gerichtes bereits dann unmittelbar betroffen, wenn die Bezirksregierung nur einen von mehreren Bewerbern zur Wahl vorschlägt, weil sie diese Person für bestgeeignet hält. Die Gefahr, dass die Wahl eines Bewerbers die Chancen eines Mitbewerbers im Verfahren signifikant verschlechtert, hat zur Folge, dass die im Wege der einstweiligen Anordnung begehrte Entscheidung, den Mitbewerber ebenfalls der Schulkonferenz als geeigneten Bewerber für die Wahl des Schulleiters zu benennen, Erfolg hatte.

Wie ich es sehe

Der Ansatz, die bereits terminierte Schulkonferenz zu verhindern und der Dienststelle aufzugeben, der Schulkonferenz einen weiteren, bis dato nicht benannten geeigneten Bewerber für das Amt des Schulleiters zu benennen, entspricht nicht der sonst im Konkurrentenstreitverfahren üblichen Antragstellung. Dies hat Bernhard Fessler, Präsident des VG Gelsenkirchen, in der Begründung des ergangenen Beschlusses deshalb auch explizit hervorgehoben. Dass der Antrag dennoch zulässig ist, liegt in den Besonderheiten des Verfahrens zur Besetzung einer Schulleiterstelle begründet. Für den Beginn des effektiven Verfahrensrechtsschutzes ist der Beschluss deshalb richtungweisend: Der Bewerber muss bei der gegebenen Fallgestaltung nicht warten, bis er von der Bezirksregierung darüber in Kenntnis gesetzt wird, dass sich ein Mitbewerber im Auswahlverfahren durchgesetzt hat. Er kann die getroffene Auswahlentscheidung unter bestimmten Voraussetzungen auch im laufenden Verfahren mit Aussicht auf Erfolg verwaltungsgerichtlich angreifen.

Michael König ist Justitiar des *lehrer nrw* – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: *info@lehrernrw.de*

Extra günstig vom Spezialisten anrufen und testen.
0800 - 1000 500
Free Call
Wer vergleicht, kommt zu uns,
seit über 35 Jahren.

Beamtendarlehen / Akademikerdarlehen
4,50% effektiver Jahreszins*
Laufzeit 7 Jahre
Umschuldung: Raten bis 50% senken
Beamtendarlehen ab 10.000 € - 120.000 €
Baufinanzierungen günstig bis 120%
AK FINANZ
Kapitalvermittlungs-GmbH
E3, 11 Planken
68159 Mannheim
Fax: (0621) 178180-25
Info@AK-Finanz.de
www.AK-Finanz.de
*Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D.
Äußerst günstige Darlehen z.B. 40.000 € Sollzins (fest gebunden) 4,4%, Lfz. 7 Jahre, mtl. Rate 555 € effektiver Jahreszins 4,50%, Bruttobetrag 46.620 € Sicherheit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung. Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Möbelkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, feste Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens- Renten- oder Restschuldversicherung.

Foto: Wikimedia Commons/Imperial War Museum

In England, aber nicht nur dort, sind Schulschwestern seit Jahrzehnten fester Bestandteil des schulischen Umfelds, wie das Foto aus einer britischen Dorfschule aus dem Jahr 1944 beweist.

Schulschwestern für alle!

Der Einsatz von 'Schulschwestern' für chronisch kranke Kinder sollte bundesweit Schule machen. Dies fordert die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin und verweist auf positive Erfahrungen zum Beispiel in Schweden, Finnland und England, wo Schulschwestern seit jeher Bestandteil der Schulgemeinde und sehr geschätzt seien.

von HERIBERT BRABECK

Das Internet-Portal *news4teachers* meldete am 23. September 2014, die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ) habe mit Blick auf die voranschreitende Inklusion und die Zunahme von chronischen Erkrankungen unter Kindern und Jugendlichen den bundesweiten Einsatz von Schulschwestern gefordert. Im Gegensatz zu den sonst in Deutschland nötigenfalls 'einspringenden' Schulsekretärinnen oder Hausmeistern seien in vielen Ländern sogenannte *school nurses* etabliert.

Positive Erfahrungen in vielen Ländern

In Kanada, in Australien, in den meisten Staaten der USA, aber auch in vielen europäischen Staaten, habe sich die Schulschwester bewährt. An jeder Schule in Schweden, Finnland und England gebe es mindestens eine Schulschwester, die zumeist in einem multiprofessionellen Team aus Lehrern, Schularzt, Schulpsychologe und Schulsozialarbeiter kooperiere.

Pro Schuljahr nehme in Schweden jedes Kind durchschnittlich vier Mal die Dienste der Schulschwester in Anspruch. Da Schulschwestern der Schweigepflicht unterlägen und auch keine Noten verteilten, hätten Schüler meist großes Vertrauen zu ihnen.

Gesundheit fördern, Krankheiten enttabuisieren

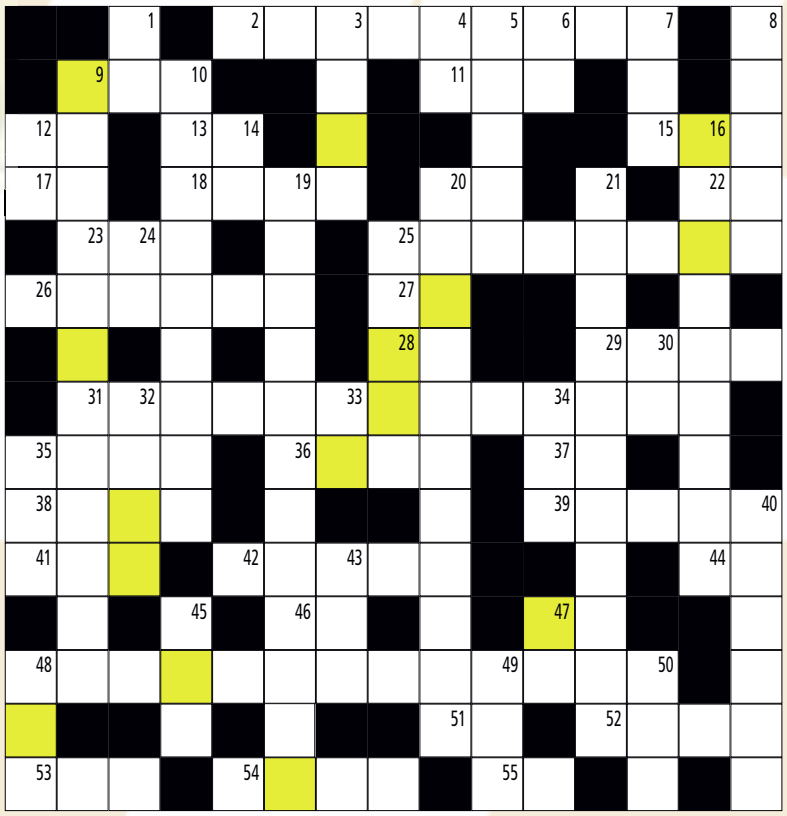
Nicht erst die Diskussion um Integration und Inklusion bringt die Themen Gesundheit, Krankheit und Pflegebedarf in die Schule. Eine Schulschwester könnte auch daran arbeiten, dass die Schule endlich der Raum wird, der Gesundheit fördert und, falls nötig, Krankheiten enttabuisiert und in den Alltag integriert. Sie wäre Ansprechpartnerin für alle gesundheitlichen Belange der Kinder im schulischen Alltag sowohl für Schüler und Eltern, aber auch für Lehrer. Sie könnte darüber entscheiden, ob oder wann ein Schularzt einzuschalten ist, der nicht die Symptome kuriert, sondern auch den Ursachen auf den Grund gehen und Zusammenhänge klären kann.

Wichtige Ansprechpartnerin

Schulschwestern könnten sich um die Medikamentengabe und spezifische individuelle Pflegeleistungen kümmern. Spezielle Krankenbeobachtung, die Überprüfung des Hör- und Sehvermögens, die Berücksichtigung individueller Erfordernisse zum Beispiel bei Nahrungsmittelunverträglichkeiten und Allergien sowie die Herstellung des Kontakts zum Jugendhilfeträger wären weitere denkbare Tätigkeitsfelder. Umgekehrt wäre sie beim Thema *Kinderschutz* Ansprechpartnerin für Fachkräfte in den Jugendämtern. Und schließlich könnte sie vor Ort als Ansprechpartnerin für Inklusionshelfer und Schulbegleiter fungieren.

Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des *lehrer nrw* und HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW
E-Mail: *brabeck@lehrernrw.de*

DENK-PAUSE



Waagerecht

2. Ital.: Gesangsartig
9. Sohn von Noah
11. Sohn (arab.)
12. Griechischer Buchstabe
13. Flächenmaß
15. Vorfahr
17. Spielkarte
18. Stutzer
20. Italienischer Fluss
22. Europäische Union
23. Ableben
25. Griechischer Sagenkönig
26. Bedrängnis
27. Der (span.)
28. In dem
29. Bleich
31. Organische Substanz
35. Ägyptischer Gott
36. Politiker (Jugoslawien)
37. Artikel (frz.)
38. Aufgehen (engl.)
39. Stets
41. Zweig
42. Stadt
44. Geliebte von Zeus
46. Autokennzeichen
47. Personalpronomen
48. Künstlerische Gestaltung eines Balletts
51. Brettspiel
52. Anerkennung
53. Auf (frz.)
54 Herrscher in Peru
55. Die (span.)

Senkrecht

1. Von (frz.)
3. Name
4. Fort
5. Baustoff
6. Zwischen
7. Griechischer Buchstabe
8. Gratifikation
9. Planmäßig
10. Frauenname
12. Chem. Element
14. Skatbegriff
16. Scheinheiligkeit
19. Pflanze
20. Sonntag vor Ostern
21. Fachgeschäft
24. Von (engl.)
25. Hautfarbe
30. Top-Level-Domain (Argentinien)
32. Apfelwein
33. Vogelprodukt
34. Priester (AT)
35. Papagei
40. Zersetzungen
43. Wirbel
45. Sorte
47. ... und je
48 Halbton über C
49. Drehpunkt
50. Lebensbund

Lösungswort: Umstritten!

RÄTSELAUFLÖSUNGEN

Das Lösungswort des Kreuzworträtsels in *lehrer nrw* 5/2014, Seite 27 lautet:

SCHULFERNSEHEN

Der nebenstehenden Grafik können Sie die komplette Auflösung des Rätsels entnehmen.

A	S	E	T	B	D	G	N	U
B	N	D	S	U	G	E	A	T
U	G	T	A	N	E	B	S	D
T	B	G	U	D	A	S	E	N
S	U	N	G	E	T	D	B	A
E	D	A	N	S	B	T	U	G
N	A	B	D	T	S	U	G	E
G	T	S	E	A	U	N	D	B
D	E	U	B	G	N	A	T	S

SUDOKU

D							W	A
					A	E	S	
			W	T	E			
	T			I				
I			T		D			S
				L			A	
			N	W	L			
	L	E	A					
S	W							D

Lösung in einem Quadrat: Schönes Ziel für Klassenfahrten!

lehrernrw
Verband für den Sekundarbereich

Graf-Adolf-Straße 84
40210 Düsseldorf
Telefon 02 11/164 09 71
Telefax 02 11/164 09 72
Web: lehrernrw.de
Mail: info@lehrernrw.de
Vorsitzende: Brigitte Balbach

Ein starkes Team

Kämpfen Sie mit!

Werben Sie Mitglieder für *lehrer nrw*.
Entsprechende Formulare finden Sie auf unserer Homepage www.lehrernrw.de

lehrer nrw setzt sich ein:

- für pädagogische Freiheit und Bildungsqualität
- für verbesserte Arbeitsbedingungen
- für kleinere Systeme und kleinere Klassen